

bedarf es nicht mehr einer besonderen evangelischen Beamtenorganisationen. Eine solche ist vielmehr notwendigen Mithaltungen ausgeht. Eben der Verdacht politischer Zielsetzung, der bei einigen Kollegen aufkommen könnte, ist uns unerträglich. Es gehört so gerade zur protestantischen Staatsauffassung, daß der Staat Gottes Ordnung ist, daß der evangelische Beamte um seines Glaubens willen und um seines Eides willen zu rückhaltloser Treue zu Staat und Führer verpflichtet ist."

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an den Reichsobmann von der Heydt folgendes Antwortschreiben gerichtet:

Ihre Mitteilung, daß Sie als Reichsobmann des Bundes Deutscher evangelischer Beamtenvereine die Selbstauflösung dieser Vereine veranlaßt haben, habe ich mit Dank entgegengenommen. Ich begrüße Ihre Feststellung, daß es für die religiöse Betreuung der Beamten — die nicht geschildert werden soll — besonderer konfessioneller Beamtenvereinigungen nicht bedarf. Es ist mir bekannt, daß die evangelischen Beamtenvereine unter der das Beamtenium zersetzenden Herrschaft des vergangenen Systems wertvolle Arbeit vor allem in berufsethischer Hinsicht und nach der Machtübernahme dem nationalsozialistischen Staat treue Gefolgschaft geleistet haben. Einen Beweis dieser Gefolgschaftstreu sehe ich auch in dem nunmehr gelösten Entschluß der Selbstauflösung, der aus der Einsicht erwachsen ist, daß eine organisatorische Scheidung der Beamten nach Konfessionen im nationalsozialistischen Staat nicht mehr am Platze ist."

Einspruch gegen Verleumdungen der österreichischen Presse.

Der Wiener deutsche Gesandte bei der österreichischen Bundesregierung. Namens der deutschen Reichsregierung hat, wie das Deutsche Nachrichtenbüro berichtet, der deutsche Gesandte in Wien, Herr von Papen, bei der österreichischen Bundesregierung scharfen Einspruch gegen Unwahrheiten und Verleumdungen sowie tendenziöse Darstellungen der innerdeutschen Lage erhoben, die in Teilen der österreichischen Presse in letzter Zeit gegen das Reich und seine führenden Persönlichkeiten enthalten waren.

Die sich daran anschließende Aussprache, in der auch vom österreichischen Minister des Auswärtigen die analogen Beschwerden vorgebracht wurden, ergab Übereinstimmung dahin, daß es unerlässlich zu mißbilligen sei, wenn die Presse des einen oder des anderen Landes sich Ausschreitungen oder Verleumdungen bei der Behandlung des anderen Landes, seiner Einrichtungen und Staatsmänner zuschulden kommen läßt, und daß vielmehr dahin zu wirken sei, die Presse beider Länder der Darstellung normaler Beziehungen mehr als bisher nutzbar zu machen. dnb.

Keine Reisezahlungsmittel mehr für die Schweiz.

Der Schweizerische Bundesrat hat, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, die deutschen Behörden ersucht, mit sofortiger Wirkung nunmehr die Ausgabe von Reisechecks für den Touristenverkehr nach der Schweiz einzustellen. Um aufgetretene Mißverständnisse zu beseitigen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bereits ausgestellte Reisechecks selbstverständlich von der Neuordnung nicht berührt und von den Schweizerischen Banken anstandslos eingelöst werden, auch dann, wenn die betreffenden Reisechecks erst in einiger Zeit zu einer Reise nach der Schweiz Verwendung finden. Wer nach dem Tessin oder einem Kurort des Genfer Sees reisen will, könne dies ohne weiteres tun und erhalte an Stelle der Reisechecks Reisegutscheine, die in dem Hotel, in dem der deutsche Gast abzustiegen wünsche, an Zahlungsstelle angenommen werden. An der Höhe der von Deutschland für den einzelnen Ferienaufenthalt freizubehaltenden Beträge, also 700 Mark im ersten Monat und je weitere 500 Mark für die beiden weiteren Monate, wird nicht gerüttelt, ebenso nicht an der Verknüpfung des Reiseverkehrsabkommens mit den Kohlenbezügen aus Deutschland und auch nicht an der Verteilungsart.

Von unentrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt: In dem deutsch-schweizerischen Reiseverkehrsabkommen vom 17. April 1935 war vereinbart worden, daß der deutsche Reiseverkehr nach der Schweiz aus den deutschen Kohlenlieferungen finanziert werden soll. Soweit diese vorübergehend zur Verstreitung der Kosten des Reiseverkehrs nicht ausreichen, sollte der Schweizerische Bundesrat Maßnahmen zur Vermeidung irgendwelcher Verzögerung bei den Auszahlungen an die deutschen Reisenden treffen. Auf Grund dieser Bestimmung sind schweizerische Banken in Vorlage getreten. Der Reiseverkehr nach der Schweiz hat infolge dieser Vereinbarung im laufenden Jahre stark zugenommen. Andererseits hat die Schweiz aber zu wenig Kohlen bezogen, um den verstärkten Reiseverkehr auszugleichen. Infolgedessen haben die schweizerischen Vorschüsse einen erheblichen Betrag erreicht. Der Schweizerische Bundesrat hat nunmehr beschlossen, die vereinbarte Regelung nicht mehr einzuhalten. Er hat der deutschen Regierung mitteilen lassen, daß nach dem 26. August in Deutschland ausgestellte Reisezahlungsmittel in der Schweiz nicht mehr eingelöst werden.

Um den deutschen Reisenden nach der Schweiz Unannehmlichkeiten zu ersparen, sind daher die deutschen Reisebüros angewiesen worden, Reisezahlungsmittel bis auf weiteres nicht mehr auszustellen. Reise-gutscheine, die nur für bestimmte Hotels und für bestimmte Gegenden in der Schweiz gelten sollen, sind in dem Reiseverkehrsabkommen nicht vorgesehen und werden daher von den deutschen Reisebüros auch nicht ausgegeben werden.

Verlegenes Schweigen in Moskau.

Die Sowjetpresse unterschlägt den amerikanischen Protest. Verlegung der Kominternzentrale nach Paris?

Die amerikanische Protestnote gegen die Beschlüsse des Kominternkongresses und die Einmischung in inneramerikanische Verhältnisse wird von der Sowjetpresse totgeschwiegen. Da sie jedoch von der amerikanischen Botschaft allen diplomatischen Missionen ausgeteilt wurde, ist

die Tatsache in den Ausländertreffen Moskaus bereits allgemein bekannt und erregt größtes Aufsehen, zumal die Note vor der Fortsetzung der Tätigkeit der Kominternorgane in einer Amerika berührenden Weise ausdrücklich warnt und sehr ernste Folgen für diesen Fall in Aussicht stellt.

In Kominternkreisen wird übrigens schon seit einiger Zeit der Plan erwogen, die Kominternzentrale zum Schein in ein anderes Land zu verlegen. Die Leitung würde tatsächlich in Moskau bleiben, aber die Beschlüsse aller Kominternorgane würden Namen und Datum eines ausländischen Ortes tragen. In erster Linie soll dabei an Paris gedacht werden, das im Augenblick als offizieller Sitz der Komintern besonders geeignet erscheint.

Nach einer Moskauer Meldung der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ haben die Regierungen von England, Italien und Lettland bereits bei der Sowjetregierung Einspruch gegen die Einmischung in ihre Innenpolitik durch den Kongress der Komintern erhoben, bevor der amerikanische Botschafter Bullitt seine Protestnote überreichte. Die Proteste der drei genannten Regierungen seien allerdings mündlich erhoben und nicht öffentlich bekanntgegeben worden.

Zu Emburg allerdings glaubt in diesem Zeitpunkt „den Frieden zu festigen“ dadurch, daß es wieder normale diplomatische Beziehungen zu den Sowjets aufgenommen hat.

Amerikanische Protestnote zurückgewiesen.

Auf die von dem amerikanischen Botschafter Bullitt im Zusammenhang mit der Arbeit des 7. Komintern-Kongresses überreichte Note, in der die amerikanische Regierung dagegen protestiert, daß die Sowjetregierung ihre Verpflichtung der Nichteinmischung in die inneren An-

gelegenheiten Amerikas verletzt habe, antwortete Kreffin mit einer Note, in der u. a. betont wird, daß sich die Regierung der Sowjetunion stets allen von ihr übernommenen Verpflichtungen gegenüber mit der größten Achtung verhielt und verhält, selbstverständlich auch gegenüber der gegenseitigen Verpflichtung der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten, die im Notenwechsel vom 16. November 1933 vorgesehen und in Verhandlungen zwischen Roosevelt und Litwinow ausführlich behandelt wurde. Die amerikanische Note enthält keinerlei Tatsachen, die eine Verletzung der Verpflichtungen seitens der Sowjetunion darstellten. Andererseits ist es für die Regierung der Vereinigten Staaten unabweisbar nicht neu, daß die Regierung der Sowjetunion keinerlei Verpflichtungen in bezug auf die kommunistische Internationale auf sich nehmen kann und auch nicht auf sich nahm.

Aus diesem Grunde läßt sich die Behauptung über eine Verletzung der in der Note vom 16. November 1933 enthaltenen Verpflichtungen durch die Regierung der Sowjetunion aus den von den Verhandlungspartnern eingegangenen Verpflichtungen nicht folgern. Der Protest kann deshalb nicht angenommen werden, sondern sei zurückzuweisen.

Auch England protestiert in Moskau.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat vor einigen Tagen auch der britische Botschafter in Moskau mündliche Vorstellungen gegenüber den Machenschaften der Komintern erhoben. Der britische Protest ist jedoch, wie Reuters heute aus Moskau meldet, von der Sowjetregierung zurückgewiesen worden. Die Sowjetregierung, so bemerkt Reuters hierzu, lehne offenbar die Prüfung des Protestes ab, weil sie sich auf den Standpunkt stelle, daß die Komintern nichts mit ihr zu tun habe.

Plus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. August 1935.

Der Spruch des Tages:

„Ohne den Wehrstand ist der Nährstand seines Erwerbes nicht sicher, und des Lehrstandes Tätigkeit steht in der Luft.“

Bismarck.

Jubiläen und Gedenktage:

29. August.

- 1523 Ulrich von Hutten gest.
- 1866 Der Dichter Hermann Löns geb.
- 1916 Hindenburg wird Chef des Generalstabs, Ludendorff erster Generalquartiermeister.
- 1910 Korea wird japanische Provinz.

Sonne und Mond.

28. August: S.-H. 5.02, E.-H. 18.59; M.-H. 4.28, M. 11.19.25.

Von der Reise zurück.

Man ist nun wieder eingeschaltet und läuft im Alltagsrott und -trab, und neue Latkraft wird entfaltet, und alles spielt wie sonst sich ab.

Nur manchmal in der Arbeitspause geschieht's, daß einen überfällt ein Traum, und daß man vom Zuhause sich wegtäumt in die Ferienwelt.

Da ist das Meer, da ist die Welle, die schaumgekrönt schlägt an den Strand. Da blinzt durch Nacht, durch mondeshelle Der Leuchtturm als ein Leuchtland.

Ein Rauchen schwebt auf Sternenstrahlen, Die leuchtend durch das Wasser ziehn, Und leis flüstert's: ... über alle Wagen ... — So ungeheuer liebt sie ihn!

Im Rauchen nämlich stift die Traute Wie eine Aixe wunderbar, Und singt ein Liebeslied zur Laute, Seerufen schmeiden ihr das Haar.

Da ist das Schiff, da ist die Düne, Da ist jodann die Reunion, Zum Lanz auf der Sturzbühne Luft schon mit vollem Klang das Gong.

Das Gong? Ach, was soeben gelte Ins Ohr mit schneidend scharfem Ton, Was da so bimmelte und schellte, War leider nur das Telephon.

Und ganz allmählich wird man inne: Nichts blieb zurück vom Wogenbraus! Und traurig geht es durch die Sinne: Hier ist Büro, hier ist Zuhause!

Hier ist die altbekannte Weiße Mit Kontobuch und Arbeitspust, Verrauscht ist aller Rausch der Reise — Man war nur etwas eingelulst!

Trodene und nasse Jahre. Wir haben eine Reihe von Jahren erlebt, von denen wir nicht mit Unrecht sagen können, daß sie besonders trodene Jahre waren. Nun, das ist nicht auffallend. Trodene Jahre sind häufiger als nasse. In den drei eigentlichen Wintermonaten fallen bei uns im Durchschnitt 125, in den drei Sommermonaten 225 Millimeter, Frühjahr und Herbst haben je etwa 175 Millimeter Regen. Das nasseste Jahr, das in Deutschland im letzten Jahrhundert vorgekommen ist, war das von 1882, in dem die Regenmenge fast einen ganzen Meter betrug, während sie sonst durchschnittlich kaum zwei Drittel Meter ausmacht. Das trockenste Jahr war 1857, das nur ein Drittel Meter aufwies. Betrachtet man die Regenverteilung auf der ganzen Erde, so können wir uns damit trösten, daß es in anderen Regionen sehr viel mehr vom Himmel gießt, als bei uns. In Deutschland hat der größte Teil still der Erde weniger als 600 und der Durchschnitt für ganz Norddeutschland beträgt 640 Millimeter. In den übrigen Ländern Europas gibt es aber Jahresmengen von mindestens 2000 Millimetern und in den regenreichsten Gebieten Europas, in einzelnen Bergländern Norwegens, an der Westküste Schottlands, in der portugiesischen Serra da Estrella und an der Bucht von Cottaro, kommt es sogar zu einem Durchschnitt von 3000 Millimetern. Die größte Regenmenge der Erde fin-

det sich in Asien, und dort genießt der Ort Charrapusi auf dem Plateau des Khasa-Gebirges den zweifelhaften Ruf, der nasseste Fleck der Erde zu sein.

Vormusterung der Pferde und Gestellungsaufruf. In der Zeit vom 2. September bis 13. November findet im Bezirk Meissen eine Vormusterung der Pferde im Alter von 4—18 Jahren durch die Wehrerzins-Inspektion Dresden statt. Beauftragter der letzteren für den Musterungsbezirk Meissen ist Major a. D. von Oehmichen-Scharfenberg. Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zu dem für die einzelnen Gemeinden bestimmten Zeitpunkt zur Vormusterung zu stellen. Näheres sagt die amtliche Bekanntmachung in dieser Nummer.

Turnverein D.T. Morgen abend 9 Uhr findet in der Turnhalle eine außerordentliche Versammlung statt, die sich in der Hauptsache mit der Wahl eines neuen Vereinslokals zu befassen hat.

Ein neuer Rostföndast für Holz. Als Rostföndastnahme hat die Deutsche Reichsbahn für die Zeit vom 22. 8. bis 1. 11. eine Frachtermöglichkeit für Stämm- und Stangenholz, sowie Holzmassen von deutschen Kiefern, Fichten und Tannen im Verband von bayerischen Boharböfen nach allen Bahnhöfen der Reichsbahndirektion Dresden eingeführt. Die Ermöglichtung beträgt 25 Prozent.

Madiges Obst liegt täglich in großen Mengen unter den Obstbäumen, immer kleiner wird damit die Ernte. Kompf-maßnahmen und Vorbeugungsarbeiten zum Schutze der Ernte für 1936 sind dringend zu veranlassen und von jedem Obst-besitzer zu erfüllen (vgl. Verordnung des Herrn Wirtschaftsministers mit entsprechender Strafandrohung). Es wird deshalb für sofort empfohlen: 1. Alles madige Obst ist täglich zu sammeln und sofort zu verwerten. 2. Um alle Obstbaumstämme sind schnellstens Fanggürtel aus Wellpappe (gerippte Seite nach innen) zu binden. Nach einiger Zeit sind diese abzunehmen und eventuell zu erneuern. Man wird staunen, wieviel Maden sich darunter zur Ruhe gesetzt haben, die sonst mit ihren vielfachen Nachkommen den Rest der diesjährigen Ernte und die Ernte 1936 geschmälert hätten. Schnellstes und besonders allseitiges Handeln ist dringend nötig!

Nationaler Spartag 1935. Der diesjährige Nationale Spartag findet am 30. Oktober statt. Ueber die Werbung, die anlässlich des Nationalen Spartages durchgeführt wird, haben Verhandlungen der Spitzverbände im Rahmen der Reichsgruppe Banken und mit dem Reichskommissar für das Kreditwesen stattgefunden. Die hierbei beschlossenen Richtlinien für die Werbung am Nationalen Spartag 1935 sind fertiggestellt und werden in den nächsten Wochen den Spartassen durch die Mitgliedsverbände zugehen.

Einnmachzeit.

Jetzt, da der Spätsommer sein Hüllhorn ausgießt, sind wieder Großkampfer für die Hausfrau gekommen. Ein Loch — die große Leidenschaft jeder Hausfrau! Batterien von Einnmachgeräten und Flaschen und Steinöfen nehmen die Säfte, Wärmeladen und Gemische auf, die im Winter dann unsere Speiszeitel reich und abwechslungsreich gestalten sollen. Selbstverständlich wird man nur erfrischende Früchte und Gemüse verwenden. Welche, bereits in leichte Gärung übergegangene Erzeugnisse unserer Gärten und Felder sind für das Einnmachen unbrauchbar. Dann gibt es Verluste, und das Einnmachen wird teuer. Daß in der ganzen Küche peinlichste Sauberkeit herrscht, ist selbstverständlich. Die Verwendung der Geräte will auch beachtet sein. Metall ist verpönt. Glas- und PorzellanGeschirre ist am zweckmäßigsten. Man spart am falschen Ort, wenn man bei den Zutaten nicht das Beste wählt.

Heute gibt es so viel Hilfsmittel zum Vorbereiten des Einnmachens — Apparate zum Entsaften des Kernobstes, Fruchtpressen und Wedapparate —, daß das Einnmachen fast ein Vergnügen ist. Und Selbsteingemachtes schmeckt doch immer am besten. Der Ehemann wird deshalb die augenblickliche häusliche Unruhe in Kauf nehmen, auch wenn einmal nachts in der Speiskammer eine Explosion ertönt, weil die eingezwängten Früchte sich selbstständig machen wollen, in der Vorfreude auf lukullische Genüsse im Winter.

2000 BDM-Mädels

werden am Sonntag, den 1. September in Meissen auf der Johnwiese Sport treiben. Sie wollen damit ein Stück ihrer Arbeit und Art zeigen. Alle sind herzlich dazu eingeladen! Beginn 14 Uhr!

Der 250. Geburtstag des Fingerhutes. Der Fingerhut, der heute ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Näharbeit ist, kann in diesem Jahre seinen 250. Geburtstag feiern. Aus dem Jahre 1685 wird berichtet, daß der Goldschmied Nikolaus Benckhosen in Amsterdam seiner Braut als Hochzeitgeschenk einen von ihm erfundenen und selbst geschmiedeten goldenen Fingerhüter überreichte, damit sie bei der Anfertigung ihrer schönen Stickereien die zarten Finger vor Nadelverletzungen bewahren könne. Als fastmählig hergestellte Ware ist der Fingerhut erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aufgefunden.

Nichtlinien für die Volksernährung. Von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung sind kürzlich Ernährungsrichtlinien festgesetzt worden, die der einheitlichen Aufklärungs- und Schulungsarbeit zugrunde gelegt werden sollen. Nach den Richtlinien kann eine zweckmäßige Ernährung durch die verschiedensten Kostformen und mit Hilfe der verschiedensten Nahrungsmittel besorgt werden. Einseitige Kost wird abgelehnt, gleich, ob es Fleischkost, vegetarische oder rohe Kost ist. Die Vollwertkost und Preiswürdigkeit wird als wichtigste Voraussetzung bezeichnet. Im einzelnen belagten die Richtlinien, daß der Schulung und Aufklärung die Ernährungsweise der gemischten Kost zugrunde gelegt wird. Ausschließlich vegetarische Ernährung soll nur nach Anordnung des Arztes erfolgen, ebenso wird Rohkost als ausschließliche Nahrungsquelle nur auf ärztliches Anraten empfohlen. Ernährungsformen mit laktischem Charakter werden abgelehnt. Bei der Schulung und Aufklärung soll den landwirtschaftlichen Erzeugnisse und sozialen Gegebenheiten und Unterschieden Rechnung getragen werden. Im Reichsernährungsamt hat inzwischen eine ernährungswissenschaftliche Abteilung ihre Arbeiten aufgenommen. Ferner ist die Gründung eines besonderen Ausschusses geplant, der sich mit rein wissenschaftlichen Ernährungsfragen befassen soll.

„Rindfleisch im eigenen Saft“ auch im Einzelhandel. Die im Auftrage der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse hergestellten Fleischkonserven „Rindfleisch im eigenen Saft“ werden nunmehr außer bei den Fleischern auch in den Einzelhandelsgeschäften zum Verkauf kommen. Auch bei der Abgabe durch Lebensmittelgeschäfte konnte ein Kleinderkaufspreis von 1,50 RM. für die Kilofdose vorgelegt werden, weil sich die Lebensmittelgeschäfte ebenso wie die Fleischer mit einer geringen Aufwandsspanne begnügen.

Erziehung der Jugend im Frontgeist. Der Reichs- und preussische Minister für Erziehung und Volksbildung hat an die Schulbehörden folgende Verordnung erlassen: „Der Frontgeist des Weltkrieges und seine höchste Tat — der Tod für Volk und Vaterland — sind bleibende Grundlagen des Dritten Reiches. Jenen Geist in der Jugend zu wecken und zu pflegen muß die gesamte Erziehung bestreben. Ich ersuche Sie daher, an den Schulen Ihres Amtsbereiches darauf zu halten, daß die Erinnerung an jenes Fronterleben und das Gedächtnis an unsere gefallenen Brüder in der Jugend wach erhalten bleibt und zu helfender Tat wird. Abgesehen von dem um den Sonntag Reminiszere abzuhaltenden Helmbenediktungsfeier ist in den betreffenden Unterrichtsfächern an geeigneten Stellen und bei besonderen Gelegenheiten die Erinnerung an die Toten unserer Krieger und die Gedächtnisse in der Heimat und in den außerdeutschen Kampfgebieten zu pflegen.“

Wann hält ein gebremster Zug? Über diese Frage herrschen vielfach ganz irrtümliche Meinungen, die zur Folge haben, daß das Publikum die Schuld an Unglücksfällen, in sehr vielen Fällen auf die Führung des Zuges schiebt. Bei zweifelhafte und vierachsigen Personenzügen beträgt die Bremsstrecke, wenn an sämtlichen Achsen gebremst wird, bei 60 Kilometer Geschwindigkeit, 150 Meter. Bei höherer Geschwindigkeit erhöht sich die Bremsstrecke ganz bedeutend. Ein mit 100 Kilometer Geschwindigkeit fahrender Zug kann erst nach einer Strecke von 500 Meter, also nach einem halben Kilometer, zum Stehen gebracht werden. Die höchstzulässige Geschwindigkeit eines Zuges ist bekanntlich 110 Kilometer.

12 1/2 Millionen Urkunden über arische Abstammung. Die Vorkämpfer in Deutschland haben bisher insgesamt etwa 12 1/2 Millionen Urkunden über arische Abstammung für die politischen Leiter sowie für die SA- und SS-Führer und sonstige Amtsträger der NSDAP. ausgestellt.

Aktion. Lotteriespieler! Die 5. Klasse der 207. Sächsischen Landeslotterie wird in der Zeit vom 2. bis 30. September gezogen. Man veräume nicht, sein Los rechtzeitig vom Staatslotterie-Einnahmer zu entnehmen oder, wenn man es schon in Händen hat, vor der Ziehung zu bezahlen, weil nur rechtzeitig bezahlte Lose den Gewinnanspruch sichern.

Relosa. München. Die Stadt der nationalsozialistischen Bewegung, steht in der Zeit vom 20. bis 29. September im Zeichen eines großen Ereignisses: die Relosa, Reichsausstellung für den deutschen Nahrungs- und Genussmittel-Einzelhandel, veranstaltet vom Relosa, der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel in der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, findet auf dem gesamten Ausstellungsgelände statt, das unmittelbar neben der Theresienwiese liegt.

Querschnittige Schutzzeit für Drosseln. Die im gesamten Reichsgebiet festgesetzte starke Vermehrung der Drosseln hat in den letzten Jahren in Weinberg- und Gärtnereibetrieben zu untragbar hohen Schäden geführt. Zur Abwendung dieser Schäden hat der Reichsjägermeister eine kurzfristige Schutzzeit für Drosseln angeordnet. Die Schutzzeit für Drosseln beginnt am 1. September und endet mit Ablauf des 30. November eines jeden Jahres. Der Fang von Drosseln ist verboten.

Weistropf. Gründung der Schulgemeinde. Am vergangenen Sonnabend erfolgte die Gründung der Schulgemeinde für den Schulbezirk Weistropf. Nach dem Gesang vieler Volkslieder, gesungen unter Leitung von Kantor Straßberger, begrüßte Schulleiter Martin die Erschienenen und bewährte, daß so wenige der Einladung Folge geleistet hatten. Er verlas dann die Verordnung über die Gründung der Schulgemeinde und sprach ausführlich über Zweck und Aufgaben derselben. Nach Ernennung der Mitglieder der neuen Schulgemeinde führten die Mädchen der 1. Klasse einige reizende Volkstänze vor. Hg. Schulze sprach dann über Familienfürsorge und wach für die NSB, in die jeder Deutsche, der in Arbeit steht, einzutreten habe. Mit einem „Sieg-Heil“ auf Volk und Führer schlossen seine mahnenden Worte. Nach Verklingen der Lieder der Nation wurden noch einige Volkslieder und Tänze von den Mädchen gut vorgetragen bew. vorgeführt. Mit dem gemeinsam gesungenen „Am Brunnen vor dem Tore“ wurde der Abend geschlossen.

Furthorndorfer. Von einem Zuhörer der Vorkfeier der Bezirksfachschaft Rosen des NSB, in der Kirche zu Furthorndorfer wird uns folgendes geschrieben: Sonnabend, den 24. August 1935 nachm. 14 Uhr veranstaltete die Bezirksfachschaft Rosen des NSB, in der Kirche zu Furthorndorfer eine Vorkfeier, die es verdient, gewürdigt zu werden. Eine stattliche Anzahl von Lehrern, unter deren Zahl man auch den Oberbezirksführer von Weihen bemerkte, hatte sich zu diesem Anlaß zusammengefunden. Die mit großem musikalischen Talent dargebotene Vortragsfolge stand unter dem Leitgedanken: Du, meine Seele singe! Den Auftakt dazu bildete Präludium und Fuge in B-Dur, gespielt von Kantor Spindler-Furthorndorfer. In würdiger Abstimmung hörte man dann vom Kirchenchor Furthorndorfer zwei Chöre: „Lobe den Herren“ und „Dir, Dir Dehoda will ich singen“. Ihnen folgte die Arie aus der Suite in D-Dur für Violine und Orgel, welche erstere von M. Petermann-Dresden gespielt wurde. Während die ersten beiden Chöre mehr die Aufforderung, dem Herren zu singen enthielten, kam in den nächsten beiden: „Kommt, Seelen“ und „Gloria sei Dir gelungen“ die Besingung dieses Gedankens zum Ausdruck. In zarter und feiner Weise leitete das Andante aus der 5. Klavierpartie für Klavier, gespielt von G. König-Reihen, und Orgel über zu dem wichtigen Präludium in G-Dur, dem der sehr eindrucksvolle Chor mit Orgelbegleitung, ausgeführt von Kantor Hermann-Neufrieden, „Ach will den Namen“ gleichsam als Antwort folgte. Noch waren über die künstlerischen Darbietungen nicht auf ihrem Höhepunkte angelangt, vor dem Finale „Ach freue mich im Herrn und meine Seele ist frohlich“ war, künstlerisch fein erfunden, der langsame Satz aus dem Konzert Nr. 3 D-moll, für 2 Violinen und Orgel, die 2. Violine gespielt von E. Köhler-Furthorndorfer, eingeschlochten, um so gewaltiger den Schlußchor aus der Kantate: „Lebt ihn mit Herz und Munde“ zur Geltung zu bringen. Noch all dem künstlerisch Wertvollen hatte man nicht nur mit den Darbietungen ein Konzert von Kunstgeistes und erfahrenen Personen miterlebt, nein man hatte noch mehr mitempfinden, nämlich ein mächtiges Wehen von dem Geiste Gottes mitgeföhlt, der dieses ehrenwürdige Vorkfests besetzt. Keuchlich brachten dies die Zuhörer dadurch schon zum Ausdruck, daß sie sich wie ein Mann erhoben und tiefinnerlich ergriffen das einfache, aber doch so wunderbare Lied anstimmten: „Loh mich dein sein und bleiben“. Es wäre noch viel zu sagen von den ersten und doch so treffenden Worten in der Kirche bezüglich der im vergangenen Jahre verstorbenen Lehrer und Angehörigen, von dem zwanglosen Beisammensein zur Nacherholung im Gumbertischen Gasthofe Furthorndorfer mit seinen würdigen Neben. Alles in allem ein herrlich schöner Tag, der gezeigt hat, daß nicht nur in der Stadt, sondern auch hinter den Bergen“ ein Volk lebt, das Vach und damit zugleich die „musica sacra“ zu würdigen und künstlerisch zu gestalten in der Lage ist.

hardsmalde wird uns folgendes geschrieben: Sonnabend, den 24. August 1935 nachm. 14 Uhr veranstaltete die Bezirksfachschaft Rosen des NSB, in der Kirche zu Furthorndorfer eine Vorkfeier, die es verdient, gewürdigt zu werden. Eine stattliche Anzahl von Lehrern, unter deren Zahl man auch den Oberbezirksführer von Weihen bemerkte, hatte sich zu diesem Anlaß zusammengefunden. Die mit großem musikalischen Talent dargebotene Vortragsfolge stand unter dem Leitgedanken: Du, meine Seele singe! Den Auftakt dazu bildete Präludium und Fuge in B-Dur, gespielt von Kantor Spindler-Furthorndorfer. In würdiger Abstimmung hörte man dann vom Kirchenchor Furthorndorfer zwei Chöre: „Lobe den Herren“ und „Dir, Dir Dehoda will ich singen“. Ihnen folgte die Arie aus der Suite in D-Dur für Violine und Orgel, welche erstere von M. Petermann-Dresden gespielt wurde. Während die ersten beiden Chöre mehr die Aufforderung, dem Herren zu singen enthielten, kam in den nächsten beiden: „Kommt, Seelen“ und „Gloria sei Dir gelungen“ die Besingung dieses Gedankens zum Ausdruck. In zarter und feiner Weise leitete das Andante aus der 5. Klavierpartie für Klavier, gespielt von G. König-Reihen, und Orgel über zu dem wichtigen Präludium in G-Dur, dem der sehr eindrucksvolle Chor mit Orgelbegleitung, ausgeführt von Kantor Hermann-Neufrieden, „Ach will den Namen“ gleichsam als Antwort folgte. Noch waren über die künstlerischen Darbietungen nicht auf ihrem Höhepunkte angelangt, vor dem Finale „Ach freue mich im Herrn und meine Seele ist frohlich“ war, künstlerisch fein erfunden, der langsame Satz aus dem Konzert Nr. 3 D-moll, für 2 Violinen und Orgel, die 2. Violine gespielt von E. Köhler-Furthorndorfer, eingeschlochten, um so gewaltiger den Schlußchor aus der Kantate: „Lebt ihn mit Herz und Munde“ zur Geltung zu bringen. Noch all dem künstlerisch Wertvollen hatte man nicht nur mit den Darbietungen ein Konzert von Kunstgeistes und erfahrenen Personen miterlebt, nein man hatte noch mehr mitempfinden, nämlich ein mächtiges Wehen von dem Geiste Gottes mitgeföhlt, der dieses ehrenwürdige Vorkfests besetzt. Keuchlich brachten dies die Zuhörer dadurch schon zum Ausdruck, daß sie sich wie ein Mann erhoben und tiefinnerlich ergriffen das einfache, aber doch so wunderbare Lied anstimmten: „Loh mich dein sein und bleiben“. Es wäre noch viel zu sagen von den ersten und doch so treffenden Worten in der Kirche bezüglich der im vergangenen Jahre verstorbenen Lehrer und Angehörigen, von dem zwanglosen Beisammensein zur Nacherholung im Gumbertischen Gasthofe Furthorndorfer mit seinen würdigen Neben. Alles in allem ein herrlich schöner Tag, der gezeigt hat, daß nicht nur in der Stadt, sondern auch hinter den Bergen“ ein Volk lebt, das Vach und damit zugleich die „musica sacra“ zu würdigen und künstlerisch zu gestalten in der Lage ist.

Sachsen und Nachbarschaft.

„Diese Messe lohnt sich!“

Weiter verstärkter Besuch der Leipziger Messe. Die Stärke des Besuches der Leipziger Messe hat am dritten Weltfesttag noch zugenommen. Im wesentlichen handelt es sich bei diesen Besuchern auch um Käufer. Das Ausland hat überall ernstlich gekauft. Man hört von guten Abschüssen bei Porzellan und Steinwaren und auch für Glaswaren. Die Aufträge sind insbesondere von alten Messenländern aus Spanien, Holland, Schweden, England und vom Baltikum erteilt worden. Die Ausländer haben auf der Messe für Schmuck und Edelmetall ganz beachtliche Aufträge gegeben. Die Tatsache, daß Neuheiten gesucht und gern gekauft werden, ist ein besonderer Erfolg der deutschen Wirtschaft. Von vielen Stellen hört man das Urteil: Diese Messe lohnt sich! Man verhandelte nicht nur mit deutschen Interessenten, sondern auch viel mit Ausländern, darunter hauptsächlich Franzosen, Engländern, Polen, Spaniern und Einfärsern aus Jugoslawien und den südamerikanischen Staaten.

Drei große Aufgaben für die sächsischen Erzieher.

Der NS-Lehrerbund hielt im Spielwarenland Schwarzenberg eine Kreisversammlung ab. Unter der Leitung „Wir arbeiten zusammen“ traf sich der Kreis Freiberg mit dem Bann 82 und dem Jungbann 1182 am Wochenende in Zeitz. Die Hitler-Jugend hatte oberhalb der Binge ein großes Festlager aufgeschlagen. In der „Geherin“ fand eine große Kundgebung statt, bei der der kommissarische Leiter des Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter Hg. Göpfert, über drei große Aufgaben sprach, die die Erzieher unserer Jugend zu erfüllen haben: Die Sächsische Regierung wünsche, daß Sachsen die beste Schule und das vorzüglichste Schulumaterial habe und daß seine Lehrer zu den besten des deutschen Volkes gehörten. Hg. Göpfert würdigte die Verdienste des bisherigen Kreisamtsleiters Dr. Richter in Zeitz, der infolge seiner Berufung nach Dresden das letzte Mal unter seinen Berufslameraden weilte; als sein Nachfolger wurde Oberschulrat Klaus, Freiberg, ernannt. Auf der Naturbühne der „Geherin“ gelangte Wilhelm's geschichtliches Drama „Gotha im Reich“ zur Aufführung.

Meissen. Vom Zug überfahren. Nachts wurde in Coswig der 26 Jahre alte frühere Streckenarbeiter Klaus, der als Warnungsposten für den auch nachts arbeitenden Bauwupp auf dem Bahngelände Coswig aufgestellt war, von einem Zug erfasst und tödlich überfahren.

Werna. Juden in der Sächsischen Schweiz. Der Gebietsausschuß für die Sächsische Schweiz teilt mit: „In unserer herrlichen Sächsischen Schweiz ist kein Platz für Juden; ihr Besuch ist uns unerwünscht; ihr Gold macht uns nicht glücklich; ihr Ausstreuen beleidigt uns. Wir sind davon überzeugt, daß es im Gebiet der Sächsischen Schweiz kein Hotel oder Gasthaus gibt, das als Gastgeber für Juden austritt. Um so freundlicher und herzlicher begrüßen wir jedoch unsere Gäste aus dem Ausland, die keine Juden sind. Ihnen rufen wir zu: Kommt nach Deutschland in die Sächsische Schweiz zur Erholung! Lernet Deutschland und das Friedenswort Adolf Hitlers kennen! Der Gebietsausschuß für die Sächsische Schweiz wird in Zukunft den Zeitungen im Reich, in deren Verlage Juden beschäftigt sind, keine Aufträge für Werberate mehr erteilen.“

Mitgliedsbücher der NSD. müssen unaeschrrieben werden.

Da immer noch Unklarheiten inbezug auf die Umschreibung der Mitgliedsbücher der Deutschen Arbeitsfront bestehen, gibt die Gauverwaltung hierdurch nochmals folgendes bekannt:

Jedes Mitglied ist verpflichtet, sein altes Mitgliedsbuch zur Umschreibung ordnungsgemäß vorzulegen. Die Umschreibestellen schreiben sämtliche Mitgliedsbücher der DAF neu aus. Zur Dedung der Unkosten werden hierfür 50 Pfg. Gebühr erhoben. Lediglich erwerbslose Mitglieder erhalten das Mitgliedsbuch kostenlos. Als Quittung über die erhaltene Gebühr wird in das Buch auf Seite 5 eine Gebührenmarke eingeklebt. Mitgliedsbücher bzw. Karten werden zur Umschreibung aber nur entgegengenommen, wenn keine Beitragsrückstände bestehen. Von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab werden alle alten Mitgliedsbücher außer Kraft gesetzt. Die bei den früheren Verbänden bzw. Gewerkschaften erworbenen Annahmestellen werden bei der Umschreibung im neuen Mitgliedsbuch bescheinigt.

Die Einziehung der unaeschrriebenen Bücher erfolgt durch die Betriebsämter, für die Einzelmitglieder durch den zuständigen Kassierer. Ebenso wird das neue Buch wieder auf diesem Wege ausgeschändigt. Wer sich also vor Schäden hüten will, sorgt dafür, daß sein altes Mitgliedsbuch bzw. die Mitgliedskarte auf Verlangen zur Umschreibung eingereicht wird, da er sonst durch das Inkrafttreten der alten Unterlagen seiner Anwartschaften verlustig geht.

Roggenfelle und Tierichuh. Mancher Tierfreund, der einmal eine Rogge als nützlichste Haustier gepflegt hatte und sie eines Tages vergeblich rief, fragt sich beim Anblick der gegen Rheuma empfohlenen Felle, ob überhaupt ausgewachsene Roggen häufig mit Einwilligung des Besitzers geschlachtet werden. Andererseits ist es gewiss nicht angenehm, die Felle verendeter Tiere auf dem bloßen Körper zu tragen. Es braucht aber kein Tier sein Leben zu lassen, um Rheuma-, Gicht- und Nierenkranken Linderung von ihren Schmerzen zu verschaffen. Es wird immer mehr bekannt, daß der edelste Bekleidungsstoff, die Angorawolle, noch bessere elektromagnetische Eigenschaften besitzt. Sie ist viel leichter als Wolle, aber ebenso wärmehütend, wunderbar glatt und weich. Beim Kauf muß man darauf achten, statt der etwas minderwertigeren ausländischen echte deutsche Angorawolle zu bekommen, die auch vielen Siedlern Brot gibt.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden für den 29. August: Schwache Winde zwischen Süd und West, zeitweise aufsteigend, nur geringe Schauernneigung, mäßig warm.

Kamenz. Vor dem Tod des Ertrinkens gerettet. Beim Baden im Röhrdacher Teich erlitt eine Frau einen Schlaganfall und drohte zu ertrinken. Der Arbeiter Karl Müller sprang in voller Kleidung ins Wasser, und es gelang ihm, die Frau zu retten.

Neugersdorf. Nütziger Lebensretter. Eine nützige Tat vollbrachte der Gärtner Ernst Hensel. Der vierjährige Sohn des Wirtschaftssachverständigen Köster war in einen Teich gefallen und bereits untergegangen. Hensel gelang es, das Kind aus dem Wasser zu bergen und es durch Wiederbelebungsversuche vor dem Tod zu retten.

Delsnitz i. B. Töblicher Kraftwagenunfall. Der 36 Jahre alte Johann Friedrich aus Pöschel wurde auf der Staatsstraße Delsnitz-Hof durch einen Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Borna. Töblicher Betriebsunfall. In der Brillefabrik der Grube „Dora Helene“ in Groß-Jöffen geriet der 36 Jahre alte Rochus Kravitz mit einem Besenstiel zwischen Vorderrad und Rolle der Transportanlage. Er wurde mit dem Stiel in die Anlage hineingezogen; er trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Borna. Amishauptmannschaft bleibt bestehen. Dem Amishauptmann Kunz ist der Presse folgende Mitteilung zugegangen: „Der Reichsstatthalter hat nach einer mir zugegangenen Verordnung des Staatsministers des Innern von einer Aufhebung der Amishauptmannschaft Borna abgesehen.“

Began. Ein achtjähriger Lebensretter. Im sogenannten Pferdekeffel geriet beim Spielen ein dreijähriges Mädchen in das tiefe Wasser. Der acht Jahre alte Dorf Claus watete ungenachtet der drohenden Gefahr — das Wasser reichte ihm bis zum Mund — in das Flutbett und zog die Spielgefährtin ans Ufer.

„Der Weg ins Reich.“

Der 1. September auf dem Thingplatz Borna. Die Reichsfestspiele in Heideberg sind abgeschlossen. Auf dem Thingplatz auf dem Heiligen Berg sahen viele Tausende in jeder Woche und hörten die Aufführung des Festes: „Der Weg ins Reich“. Als erstes Werk wird auf dem Thingplatz Borna dieses Festspiel aufgeführt. 1000 Mitwirkende umfassen die Chöre und Darsteller; in zwei Vorstellungen, um 17 Uhr und um 20 Uhr, wird allen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, sich diese Aufführung anzusehen.

In seinem „Weg ins Reich“ zeigt Curt Schnicke das Volk, das mit seinem Willen zum Aufstieg und seinem Glauben an die Zukunft immer wieder von Hezern beunruhigt wird. Wir sehen die Gestalten des Abtrünnigen, der mit der glänzenden Maske des Weidemanns bei manchen Volksgenossen Gehör findet; wir sehen ihn hehen, zersehen, seine Anhänger sich unter die Volkseinheit mischen und dort weiterarbeiten. Wir sehen den Schwankenden, der abwartend und etwas ängstlich auf den Augenblick lauert, in dem er am günstigsten und ohne besondere persönliche Opfer oder Taten sich anschließen kann. Dann kommt ein Augenblick in dieser Dorfgemeinde, in der ein Schicksal eingreift, ein Schicksal, das alle zugleich trifft, und nun erwaht vor der Schwere dieses Schicksals der Gemeinschaftsgeist des Volkes, es opfert die Frau ihre Heimat dem Ganzen zum Wohl; es kommt der Heimkehrer aus der Fremde und packt zu und rettet. Vergebens bemühen sich der Abtrünnige und der Schwankende, diese große Opfergemeinschaft zu verhöhnen, zu zerreißen, sie sind machtlos, der Volkswille stößt sie aus, sie müssen gehen. Aus dieser großen Lehre, die hier das Schicksal aufstellt und die das Volk verhandelt, erwacht die Gemeinschaft, die den Weg ins Reich fand.

Leitspruch für den 29. August

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. Nationalgefühl, das nur auf Gewinn ausgeht, gibt es nicht. Nationalsozialismus, der nur Klassen umschließt, gibt es ebenso wenig. Surrealistische Bezeugt nichts und gibt kein Recht, sich national zu nennen, wenn dahinter nicht die liebende Sorge für die Erhaltung eines allgemeinen gesunden Volkstums steht.

Adolf Hitler.

Der Bau der Reichsautobahn in der Oberlausitz.

Verständigung der landschaftlichen Schönheiten. Zwischen Vertretern der Obersten Bauleitung Dresden der Reichsautobahn, des Landesfiskusamtes und der Amtshauptmannschaften Bautzen und Kamenz, des Straßen- und Wasserbauamtes Bautzen, der Kreisbauernschaft und den Bürgermeistern und Ortsbauernführern, durch deren Gemeinden die bereits abgebaute Autobahnstrecke zwischen Ubusa, T. und Freischwitz geführt wird, wurde im Gasthof Freischwitz eine Besprechung abgehalten.

Reichsbahnoberbauamt Clausnitzer gab bekannt, daß vor der endgültigen Festlegung der Strecke die Wünsche der vom Bahnbau betroffenen Gemeinden und Grundstücksbesitzer gehört werden sollen. Der Verlauf der Oberlausitzer Reichsautobahn ist in seinen Grundzügen festgelegt und vom Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Todi, zur Bearbeitung freigegeben worden. Der Generalinspektor hat den Streckenverlauf durch eine Besichtigungsfahrt nachgeprüft, um die verhältnismäßig starke Arbeitslosigkeit im Bauern Bezirk zu mindern, soll möglichst bald die Bauarbeit an einer Teilstrecke von 6 Kilometer Länge begonnen werden. Nach den Vorschlägen der Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahn wurde dieser Streckenteil bereits abgeleitet, indem man zugleich weitgehend Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Belange nahm. Da die Reichsautobahn die landschaftlichen Schönheiten erschließen soll, hat man sie nicht in den Norden der Lausitz gelegt, sondern dicht nördlich an der Lausitzer Bergkette und an der alten Sechsstadt Bautzen vorbeigeführt; dadurch wird die Reichsautobahn Dresden-Görlitz landschaftlich ganz besondere Vorzüge haben. Der Landwirtschaft und den Gemeinden kommt das Bestreben der Bauleitung entgegen, die Autobahn möglichst nahe an die Gemeindegrenzen zu legen, weil dadurch die Bewirtschaftung der Bauernterrassen am wenigsten Nachteile erleidet. Trotz aller erdenklichen Berücksichtigungen müssen Opfer gebracht werden. Ueber die Wünsche der betroffenen Grundstücksbesitzer wird die Oberste Bauleitung in berechtigten Fällen ein Einvernehmen herbeiführen. Beim Bau der Reichsautobahn werden ganz allgemein natürliche Vorstufen aufrecht erhalten, die Bahnstrecke wird durchgeräumt. Bei Veränderung der Drainagen wird die Landesstatistikamtstelle gutachtlich gehört. Wirtschaftswegen werden an vorhandene Wege angeschlossen oder müssen einfallen.

Nach einer Mitteilung des Vertreters des Landesfiskusamtes, Regierungsrat Köster aus Dresden, können Härten durch Grundstücksveränderungen ausgeglichen werden. Dabei werden die kleinbäuerlichen Betriebe ganz besonders berücksichtigt werden. Amtshauptmann Dr. Sievert begrüßte im Namen des Bautzener Bezirkes, daß rund 40 Kilometer Reichsautobahn durch den Bezirk geführt werden. Durch diesen Bau wird nicht nur die Arbeitslosigkeit bekämpft, sondern auch die Schönheit der Oberlausitz erschlossen.

Zu dem Wunsch, daß die Reichsautobahn in der Oberlausitz zu einem wesentlichen Teil mit heimischem Granitsteinpflaster versehen werden soll, betonte Oberbauamt Clausnitzer, daß die Bahn grundsätzlich möglichst mit den Unternehmungen und Bauhöfen gebaut werde, die in der Nähe der Strecke vorhanden sind. Ob Granit-

steinpflaster tatsächlich in größerem Maß verwendet werden kann, hängt von der Verarbeitung des Gesteins ab. Die bisher durchgeführten Versuche haben noch nicht ganz die Überzeugung gewonnen lassen, daß größere Strecken Granitsteinpflaster eingebaut werden können. Gegenwärtig wird bei Dresden eine 3 Kilometer lange Strecke in Granit ausgeführt, deren Brauchbarkeit für die weitere Verwendung des Pflasters entscheidend sein wird. Die alten Pflasterstraßen sind zum großen Teil erst durch harterreife Fahrzeuge, die bei der Autobahn wegfallen, eben geworden. Generalinspektor D. Todi hat die Pflasterung der Autobahn auf einen bestimmten Hunderttag beschränkt. Oberbauamt Clausnitzer versichert, daß auch dann, wenn eine Pflasterung in größerem Maß nicht möglich wäre, die heimische Steinindustrie bestimmt ausreichend herangezogen werde (Brüden, Ueberführungen, Betonpflast).

Die Vertreter der Amtshauptmannschaften, der Kreisbauernschaft, der Gemeinden und des Reichsnährlandes gaben der Obersten Bauleitung ihre Wünsche für die Lage der Teilstrecke zwischen Ubusa und Freischwitz zur Kenntnis. Es stellte sich heraus, daß im Bezirk Bautzen eine geringe Abweichung nach Norden, im Bezirk Kamenz eine geringe Verschiebung nach Süden wünschenswert erscheint. Die Verhandlungen, die durch das Entgegenkommen der Beteiligten glatt geführt werden konnten, werden die Grundlagen für den endgültigen Plan der Reichsautobahnstrecke geben, der dann zur landespolizeilichen Prüfung vorgelegt wird, bevor die Bauarbeiten beginnen können.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 27. August
Unter dem Eindruck fortgesetzter Gewinnminderungen zeigte die Börse auch heute eine schwache Veranlagung. Wandert 1,5, Halleische Maschinen 2,5, Aktienkeller und Engelhardt-Brauerei je 1,5, Radeberger Brauerei 2,5, Keramo 1,5 und Kraftwerk Juma 3 Prozent niedriger. Sächsischer Bank 1,5 Prozent höher. Dresdner Schnellpressen verloren 2,75 und Hildebrand Mühlen 2 Prozent. Restwertmäßige Werte lagen bei etwas größeren Umsätzen wenig verändert.

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 27. August 1935.
Weizen, gel. Erzeugerpreis, Preisgebiet B. 7 187, B. 5 185, B. 8 188; Mühlenhandelspreis B. 7 191, B. 5 189, B. 8 192. Roggen, gel. Erzeugerpreis, Preisgebiet A. 15 150, dergl. Mühlenhandelspreis 163. Futtergerste, gel. Erzeugerpreis, Preisgebiet B. 9 162, Handelspreis 136 bis 167. Industrieernte, vierzeilig 177 bis 182, zweizeilig 185 bis 190. Sommergerste 192 bis 200. Hafer, inl., gelber: S. 11 164, S. 13 167; weißer: S. 11 171, S. 13 174. Raps 320. Viktorien 420 bis 460. — Weizenmehl, inl., Preisgebiet B. 3 27,20; B. 8 27,45, B. 9 27,70. Roggenmehl, Preisgebiet A. 15 22,70. Roggenmehl und Weizenmehl, mittelgroß 0,50 RM. per 100 Kilogramm mehr. Weizenkleie, Preisgebiet B. 3 11,44, B. 8 11,73, B. 9 11,85. Weizenfuttermehl 14,00. Weizenmehlkorn 16,50. Roggenkleie, Preisgebiet A. 15 10,55. Roggenmehlkorn per 100 Kilogramm bis 1 RM. höher. Roggenfuttermehl 15,00. — Raubfuttermehl: Roggen- und Weizenstroh, drohtgepreßt 2,40 bis 2,60, binsfadengepreßt 2,30 bis 2,50. Gerstenstroh, droht- und binsfadengepreßt 2,40 bis 2,50. Feu, gesund, trocken, lose 6,30 bis 7,20, dergleichen gutes, gesund, trocken, lose 7,20 bis 7,70.

Berliner Wertpapierbörse. Die gesamte politische Lage im Ausland war einer der Hauptgründe für die starke Zurückhaltung, die nicht nur bei der Bankrentenbörse, sondern auch bei der Börse selbst besteht. Bei allerfeinsten Umsätzen ergaben sich Abschwächungen, die zum Teil als erheblich bezeichnet werden konnten. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft ziemlich still. Vereinzelt ergaben sich leichte Abschwächungen. Sonst war die Grundstimmung als behauptet zu bezeichnen.

Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,48 bis 2,48; engl. Pfund 12,35—12,35; holl. Gulden 168,18—168,32; Franz. 46,99—47,09; franz. Franken 16,44—16,48; Schweiz. 81,13 bis 81,29; Belg. 41,87—41,95; Italien 20,36—20,40; Schwed. Krone 63,70—63,82; dän. 55,17—55,29; norw. 62,10—62,22.

Amtliche Verkündigung Vormusterung der Pferde und Gestellungsausruf.

In entsprechender Weise wie bei der Mannschaftsmusterung für das Heer wird in der Zeit vom 2. September bis 13. November eine Vormusterung der Pferde im Alter von 4 bis 18 Jahren durch die Wehrsaß-Inspektion Dresden durchgeführt.

1. Musterungsbezirk ist der amtshauptmannschaftliche Bezirk (einschließlich der Städte Lommatzsch, Nossen, Siebenlehn und Wilsdruff) und der Stadtkreis Weizen.
2. Beauftragter der Wehrsaß-Inspektion für den Musterungsbezirk Weizen ist Major a. D. von Demtschen in Scharfenberg.

1. Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zu dem aus dem Musterungsplan ersichtlichen Zeitpunkt und am dem bestimmten Ort pünktlich zur Vormusterung zu stellen.
2. Gestellt von der Vormusterung sind
 - a) Pferde unter 4 Jahren und über 18 Jahre,
 - b) Degenke,
 - c) sichtbar tragende Stuten,
 - d) gedeckte Stuten: Nachweis ist durch Bescheinigung zu erbringen,
 - e) Stuten, die laut Bescheinigung der Ortspolizeibehörde handig zur Zucht verwendet werden,
 - f) Stuten, die innerhalb der letzten 8 Wochen abgefohlt und Fohlen bei Fuß haben,
 - g) Pferde, die auf beiden Augen blind sind,
 - h) Pferde, die in Verwertung dauernd unter Zug arbeiten,
 - i) Pferde, die wegen Erkrankung nicht marschfähig oder völlig truppenunbrauchbar sind oder die an einer übertragbaren Seuche leiden oder einer solchen verdächtig sind, was amtshierärztlich zu bescheinigen ist,
 - k) Pferde unter 142 cm Stockmaß,
 - l) Zuchtmaterial der Staatsgestüte,
 - m) Pferde der Berufsfeuerwehren,
 - n) Pferde der Reichswehr, Landespolizei und Genbarmerie.

Gestellungspflichtige Pferde, die aus dringenden wirtschaftlichen Gründen an dem bestimmten Musterungstag nicht oder nicht rechtzeitig vorgeführt werden können, müssen in dem nächstgelegenen Musterungsort vorgeführt werden. Die Ausnahmegenehmigung hierzu ist bei dem zuständigen Bürgermeister zu beantragen.

V.
Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gemächten, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeiführung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Musterungsplan.

Musterungsorte sind die Städte Weizen, Lommatzsch, Nossen, Siebenlehn und Wilsdruff und die Gemeinden Biebertstein, Blankenstein, Bodwen, Boritz, Breckwitz, Burkhardtswalde, Chocren, Chuschütz, Coswig, Dandorf, Deutschendorf, Diera, Dittmannsdorf, Dörschütz, Gulitz, Gaueritz, Gröbern, Großdörsch, Grundbach, Helbigsdorf, Heroiswalde, Hennig, Hirschfeld, Jessen bei Weizen, Karcha, Kaufbach, Kesselsdorf, Ketzsch, Krogitz, Lampersdorf, Leschen, Leutenitz, Limbach, Lüthain, Meritz, Müllitz, Mohlsdorf, Naundorf, Naußnitz, Neiltzsch, Neulitzchen, Niederou, Niederoula, Obergruna, Ockrilla, Rimmewitz, Ritzschowitz bei Zandheim, Ranzsch-Deitz, Polenz, Prateritzsch, Rödä bei Weizen, Rauschwitz, Reinsdorf, Rhäsa, Rößschitz, Röhrsdorf, Sacksdorf, Schleinitz, Schwemnitz, Seeligsdorf, Soppen, Stahna, Starbach, Staucha, Striegnitz, Tanneberg, Zandheim, Ziegen, Allendorf, Unkersdorf, Weinböckla, Weistrop, Wendischbora, Wölschitz, Wügnitz, Zabel, Zehren, Ziegenhain, Zscheilitz und Zschonau.

Der ausführliche Musterungsplan liegt für die in Frage kommenden Pferdebesitzer in der Amtshauptmannschaft und bei den Bürgermeistern der Musterungsorte zur Einsichtnahme aus.

Weizen, am 27. August 1935.

Der Amtshauptmann zu Weizen.
Der Oberbürgermeister der Stadt Weizen.

Empfehle meine
Saatreinigungs- und Beizanlage
Louis Seidel, Wilsdruff

tschech. 10,20—10,32; österr. Schilling 48,95—49,05; holl. Geld 46,99—47,09; Argentinien 0,67—0,68; Spanien 34,05—34,11.

Berliner amtliche Notierungen für Raubfutterm. I. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Baggon. II. Großhandelspreise waggonfrei „Berliner Stationen“. Weizen: Roggen (Quadratballen) 2,20—2,40 (3,30), drohtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 2,00—2,20 (3,00), drohtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 2,20—2,60 (3,10), Roggenlangstroh (einmal mit Stroh geb.) 2,40—2,70 (3,20 bis 3,30), Roggenlangstroh (mit Bindfaden geb.) 2,10—2,30 (3,00), binsfadengepreßtes Weizenstroh 2,00—2,30 (2,80—2,90), binsfadengepreßtes Gerstenstroh 1,90—2,10 (2,60—2,70), Kaffee 4,00 bis 4,30 (4,80—5,10). Tendenz: flach. Handelsfähiges Feu, gesund und trocken, nicht über 40 Proz. Feucht mit minderen Gräsern 4,00—4,50 (4,80—5,20), gutes Feu, desgl. nicht über 10 Proz. 5,40—5,80 (6,40—6,80). Luzerne, lose, 6,70 bis 7,00 (7,60—8,00), Timothy lose 7,00—7,20 (7,80—8,00), Kleeheu, lose 6,80—7,20 (7,60—8,00), Weizenheu, lose (Habel) 4,40—4,50. Drohtgepreßtes Feu 80 Pf. über Notiz. Tendenz: flach.

Berliner Magerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt: Auftrieb: 103 Schweine, 392 Ferkel, 1205 Gänse. Verkauf: Käuferpreise gesucht, sonst rubia. Es wurden gekauft im Großhandel für Käuferpreise (4—5 Monate alt) 42—60 Mark, Ferkel (3—4 Monate alt) 30—42 Mark, Ferkel (8—12 Wochen alt) 24—30 Mark, Ferkel (6—8 Wochen alt) 20—24 Mark (4 bis 6 Wochen alt) 18—20.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 27. August.

Für 1000 kg in Mark:	
Weiz., märk., fr. Verl. 198,00	Weiz., 100 kg in RM, fr. Verl. 9
(Durchschnittsqualität)	Weizen, Dube 790: Preisgebiet III 26,45, V 26,85, VI 27,00, VII 27,15, VIII 27,30, IX 27,60, XI 27,90;
Futter, märkischer —	Roggen, Dube 997: Preisgebiet I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, XI 22,25, XII 22,35, XIII 22,45 (Dube 815 + 50 Pf.)
Futter, ostpreuss. —	Stein, 100 kg in Mark: 9
Sommer, märkischer —	Weizen: III 11,44, V 11,56, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,73, XI 11,85, XII 11,96;
Gelegl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 7) B. VI 186,00, B. VII 187,00, B. VIII 188,00, B. IX 189,00, B. X 190,00, B. XII 192,00, XIV 194,00.	Roggen: I 10,10, II 10,15, IV 10,30, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, IX 10,30, XII 10,40, XIII 10,45.
Roggen, märk., fr. Verl. 161,00 (Durchschnittsqualität)	Hafer, 1000 kg in Mark: 9
Gelegl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 7) B. V 149,00, B. VI 150,00, B. VII 151,00, B. VIII 152,00, B. XI 153,00, B. XII 156,00, B. XIII 157,00.	Raps 320,00. Weizenmehl —
Gerste, fr. Verl. ab Stat. 205-211 196-202	Futtermittel, Säulenlänge: 9
Brau., ante 197-203 188-194	Alt. Erbsen 17,00-19,00, Futtermehl 11,00-13,00, Weizenkleie —
Sommer, mittel —	Weizenkleie —
Winter- (zu Industriepreisen)	Weizenkleie —
zweizeilig 183-190 174-181	Weizenkleie —
vierzeilig 173-178 164-169	Weizenkleie —
Industrie- (Sommergerste) 183-190 174-181	Weizenkleie —
Futter, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete B. V 151,00, B. VI 155,00, B. VII 157,00, B. VIII 160,00, B. IX 162,00.	Weizenkleie —
Hafer, fr. Verl. ab Stat. märkischer —	Weizenkleie —
Gelegl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. 7) B. IV 155,00, B. VII 160,00, B. X 162,00, B. XI 164,00, B. XIII 167,00, B. XIV 169,00.	Weizenkleie —

*) Ab Rundschiff, Befah. Bruch, Schmachtkorn, Rogg. sind zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
*) Gelegentlich Rubineinstauschpreis + 4 Mark.
*) Zusätzlich 0,50 Mark Ankaufsgleich: bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.
*) Zusätzlich 0,30 Mark Ankaufsgleich für 100 Kilogramm — bei Weizenkleie kann ein Aufschlag von 0,50 Mark, bei Roggenkleie ein solcher von 1,00 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Hauptredakteur Hermann Lüttig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunk, Wilsdruff. — D.M. VII. 35. 1494.

Turnverein DC. Wilsdruff Donnerstag, den 29. August, abends 9 Uhr in der Turnhalle = außerordentliche Versammlung. =

Tagesordnung: Vereinslotto, Verschiedenes. In dieser wichtigen Versammlung werden alle Turner, Turnerinnen, Spieler und passive Mitglieder eingeladen. Der Turnrat.
Nachdem Abschiedshoppen im alten Vereinslokal.

Heu und Stroh
aus eintreffenden Ladungen erbitte sofort Bestellungen
Louis Seidel
Wilsdruff, Ruf 246
Allendorf-Röhrsdorf, Ruf 333
Mohorn Fernruf 388

Natürliche Medizin
Wenn Sie an Rheuma, Gicht, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden leiden, dann
Nerus
Knoblauchsaff
Originalkruke 1,50, Doppelkruke 2,75. Drogerie Poppelkruke.

Louis Seidel
Wilsdruff, Ruf 246
Allendorf-Röhrsdorf, Ruf 333
Mohorn Fernruf 388

Saatgetreide
alle Sorten zu gleichen Preisen wie beim Bäcker bestellen Sie bitte, gleich allen Dängemitteln bei
Louis Seidel
Wilsdruff, Ruf 246
Allendorf-Röhrsdorf, Ruf 333
Mohorn Fernruf 388

Drucksachen
liefert schnell, sauber und preiswert stets die
Druckerei
A. Schunke

Louis Seidel
Wilsdruff, Ruf 246
Allendorf-Röhrsdorf, Ruf 333
Mohorn Fernruf 388

Tagespruch

Ein Kranz ist gar viel leichter binden, Als ein ihm würdig Haupt zu finden. Goethe.

Nichts eilt auf dieser Welt, als recht zu tun und leuchtete Augen wieder lächeln machen. Martin Luther.

„Friede über Europa?“

Ein englischer Beitrag zur Frage der Rüstungs- begrenzung.

Im Septemberheft der „Europäischen Revue“ beschäftigt sich der englische Oberstleutnant L. G. R. Moore unter der Überschrift „Friede über Europa?“ in bemerkenswerten Ausführungen mit der Frage der Rüstungsbegrenzung. Er schreibt u. a.:

Zum erstenmal seit dem Kriege ist auf dem Gebiete einer europäischen Rüstungsbegrenzung ein greifbarer Erfolg erzielt worden. Gewiß, er betrifft nur zwei Länder — und beschränkt sich zunächst auf die Flotte — aber es ist wenigstens ein Anfang, und der freundschaftliche Geist und die Entschlossenheit, mit der das Abkommen herbeigeführt wurde, berechtigen zu Hoffnungen hinsichtlich des Erfolges von zukünftigen Verhandlungen auf breiterer Grundlage. — Oberstleutnant Moore schildert die Entwicklung, die schließlich zur Wiederaufrüstung Deutschlands führte und schreibt: In diesem Augenblick hatte die Britische Legion den ausgesprochenen Gedanken, ihrerseits einzugreifen und mit einigen wenigen glücklichen Worten durch den Mund ihres Präsidenten dem Wunsche nach einer unmittelbaren Verständigung mit ihren ehemaligen Feinden Ausdruck zu geben.

Die Tatsache, daß Deutschland bereitwillig diese Hand ergreift, erfüllt uns mit dem Vertrauen, daß die Hände, die sich so zusammengefunden haben, sich nie wieder gegeneinander erheben werden.

In der Frage der Luftwaffe ist die europäische Lage weniger einfach. Der beste Plan wäre der, zu einer Übereinkunft mit der höchstmöglichen Anzahl von Großmächten zu kommen. Wenn wir hinsichtlich einer Begrenzung der Luftleistungen keine Unterstützung seitens unserer ehemaligen Verbündeten finden können, dann müssen wir eben, wie auf dem Gebiete der Flottenrüstungsfrage, mit dem einzigen Lande beginnen, das seine ganze Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit erklärt hat — mit Deutschland. Die europäische Atmosphäre verträgt keinen Aufschwung.

Zum Schluß kommen wir zu der Frage der Abrüstung im allgemeinen, und wenn wir uns einen Eindruck von der Lage auf diesem Gebiet verschaffen wollen, so müssen wir entweder Italien aus dem Spiele lassen oder annehmen, daß der italienisch-äthiopische Streitfall befriedigend beigelegt werden kann. Wir wollen optimistisch sein und das letztere als möglich annehmen. Wenn wir dies tun, so bin ich der Meinung, daß

Europa heute einer allgemeinen Abrüstung näher ist denn je zuvor.

Solange Deutschland und die unterlegenen Länder wehrlos waren, gab es für die hochgerüsteten Nationen nur einen geringen oder gar keinen Ansporn zu einer Abrüstung, denn damit war ja nichts zu gewinnen, abgesehen vom finanziellen Standpunkt, während ihre Sicherheit bei einer überwältigenden Überlegenheit ganz außer allem Zweifel stand. Heute aber hat sich das Bild gewandelt. Deutschland steht im Begriffe, zu einer der bestgerüsteten Nationen der Erde zu werden. Daher gibt es heute für die anderen Nationen etwas zu gewinnen, wenn sie etwas geben. Hier ist zweifellos ein Weg, der aus der gefährlichen Wahn herausführt, auf der sich Europa und die Welt bewegt.

Äbessinien betet für den Frieden

Eine einmonatige Friedensgebet- und Fastenzeit — Die Kaiserin appelliert an die Frauen der Welt

Der Kaiser und die Kaiserin von Äbessinien haben eine Friedensgebet- und Fastenzeit von einmonatiger Dauer begonnen. Die ganze Nation folgt ihrem Beispiel, indem sie sich für einen Monat den Fleischgenuss versagt und Gebeten um Frieden zum Himmel schickt.

In einer englischen Pressevertreter in Addis Abeba gewährten Unterredung erklärte die Kaiserin von Äbessinien u. a.: „16 Tage lang habe ich gefastet und inständig um Frieden für Äbessinien und die Welt gebeten. Ich möchte

an die Frauen der Welt

appellieren, sich meinen Gebeten anzuschließen. Wenn trotz aller unserer Bemühungen der Friede gestört werden sollte, werde ich die erste sein, die mein Volk gegen den Angreifer anfeuert. Ich werde das genau so tun, wie es die Kaiserin Taitou zu ihrer Zeit getan hat.“

Die im Jahre 1918 gestorbene Kaiserin Taitou war bei der Schlacht von Adua, in der die Italiener eine schwere Niederlage erlitten, an der Seite ihres Mannes, des Kaisers Menelik. In dieser Schlacht setzte sich die Kaiserin an die Spitze einer Gruppe von Frauen, die den Kriegerern auf das Schlachtfeld folgte.

In Anbetracht der im Hafen von Massaua eingetroffenen neuen italienischen Truppen- und Munitionstransporte sind auch in Äbessinien weitere Vorsichtsmaßnahmen für den Kriegsfall getroffen worden. So wurde angeordnet, in Addis Abeba mehrere Lazarette einzurichten. In der nächsten Woche findet eine

große Luftschulung

statt, an der die gesamte Bevölkerung Äbessiniens teilnehmen soll. Man erwartet ferner die Anordnung, Luftschutzelektoren zu errichten. Die Berichte, wonach Frauen und Kinder fluchtartig Addis Abeba verlassen, entsprechen nicht den Tatsachen; nur italienische Staatsangehörige verlassen regelmäßig mit jedem Zuge Addis Abeba.

Seit Montag mittag gibt die Bank von Äbessinien keine Devisen mehr

ab. Diese Maßnahme hat in kaufmännischen Kreisen, die sich fast ausschließlich aus Ausländern zusammensetzen, Verwirrung hervorgerufen, da somit jede Einfuhr illusorisch geworden ist. Das Devisenverbot ist jedoch nur als zeitlich begrenzte Maßnahme gedacht.

Besonderes Aufsehen hat die Meldung erregt, daß in Massaua, der Hauptstadt der italienischen Kolonie Eritrea, 15 indische Kaufleute, d. h. eng-

lische Untertanen, von den italienischen Behörden verhaftet worden sind, weil sie ihre Geschäftsfreunde in Aden telegraphisch aufgefordert haben, keine Waren mehr nach Massaua zu senden.

12 000 italienische Somalis zu den Äbessiniern übergetreten.

Nach einer unbestätigten britischen Agentenmeldung aus Addis Abeba sind 12 000 in italienischem Sold stehende Somalis, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind, desertiert; sie sollen sich dem Kaiser von Äbessinien zur Verfügung gestellt haben.

Nach einer ebenfalls noch unbestätigten Meldung aus Addis Abeba soll ein italienisches Flugzeug, das angeblich äbessinische Hoheitszeichen führte, auf äbessinischem Gebiet von den Truppen des Kaisers abgeschossen worden sein.



Von den italienischen Manövern in Sudd. Panzerwagen im Mandbergelände. (Weltbild.)

Regelung der Landbeschaffung für die Wehrmacht.

Zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die Landbeschaffung für Zwecke der Wehrmacht hat der Reichsriegsminister eine Verordnung erlassen, aus der einige wichtige Bestimmungen hervorgehoben seien:

Auf einem Grundstück lastende Rechte können von dem Erwerber innerhalb eines Jahres mit sofortiger Wirkung gekündigt oder abgelöst werden. Fehlt es an einer Ablosungssumme, so wird sie durch die Reichsstelle für Landbeschaffung nach Anhörung der Berechtigten bestimmt. Das Recht der Reichsstelle zur Ent-

„Weiche des Thingplatzes Borna bei Leipzig vom 31. August bis 2. September 1935!“

eignung erstreckt sich auch auf die Flächen, deren zur Erzielung einer wirtschaftlich zweckmäßigen Planung in der betroffenen Feldmark benötigt wird. Die Beauftragten der Reichsstelle für Landbeschaffung und der Reichsstelle für Umsiedlung dürfen in Betracht kommende Grundstücke betreten, vermessen usw. Dabei entstehende Schäden sind unverzüglich zu ersetzen. Die Reichsstelle für Landbeschaffung stellt einen Plan auf, aus dem die zu enteignenden Grundstücke ersichtlich sind. Während der Enteignungsfrist kann jeder Berechtigte Einwendungen gegen den Plan bei dem Bürgermeister schriftlich einreichen oder zur Niederschrift geben. Kommt eine Einigung mit den Beteiligten nicht zustande, so stellt die Reichsstelle für Landbeschaffung den Plan fest. Soweit in Land zu entschädigen ist, stellt die Reichsstelle für Landbeschaffung im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Umsiedlung einen Landabfindungsplan auf. Kommt eine Einigung über die Entschädigung nicht zustande, so entscheidet die Reichsstelle für Landbeschaffung über die Entschädigung und spricht zugleich die Enteignung aus.

Die Zweite von links

Die Geschichte einer königlichen Liebe

Roman von Peter Troll

[17]

Verlag: Böhlh & Holt, Dagerupstr. 10, München, Schillerstr. 18

„Gaby, Gaby“, stammelte er, „du bleibst bei mir!“

Und in einem wilden Trotz, der sich auflehnte gegen jede Gewalt, die ihre Liebe bedrohte, rief sie laut:

„Ich bleibe, Geliebter! Ich bleibe! Kann ich denn anders? Ich bin dein — immer dein! Mache mit mir, was du willst!“

„Gaby, süße Gaby!“

Und die ganze Welt war schön und gut. —

Dies war der Erfolg jener Aussprache, die Manuel mit der Königinwitwe gehabt hatte.

Hernandez, der alte, listige Jude, kniff die Lippen ein wie ein altes Weib, als er erfuhr, daß Gaby Deslys nicht daran denke, seinen Wünschen Rechnung zu tragen. Und de Castro, der treue, aufopferungsvolle Minister, den Portugal je besessen hatte, sagte resigniert:

„Man kann nichts machen. Seine Majestät ist in diesem Falle stärker als wir. Man kann die Deslys nicht mit Gewalt außer Landes bringen. Man kann es nicht. Nein. Wir sind keine Despoten. Keine Wildlinge. Aber Gott behüte Portugal vor dem Untergang. Manuel wäre nicht der erste König, den eine Frau an den Abgrund des Verderbens gebracht hätte. Gnade ihm! Diese Gaby Deslys in ihrer feuchten Schönheit ist ihm gefährlicher, als es die griechische Helena gewesen war. Nein, man kann nichts machen dagegen. Gegen die Liebe ist kein Kraut gewachsen.“

So blieb alles, wie es war. Die regierungstreuen Zeitungen gingen über die „Liebesabenteuer“ des Königs hinweg. Und die anderen Gazetten hatten das pikante Thema bald so viel „bearbeitet“, daß es keine Sensation mehr gab.

Die Zeit ging darüber hin. Die Zeit hatte eilige Schritte. In dem kleinen Schloß am Meer merkte man es nicht. Die Tänzerin Gaby Deslys hatte sich für einige Monate von der Bühne zurückgezogen. Alfonso Cortez, der die Stimmung des Volkes gut zu erraten verstand, meinte, es sei besser, wenn die Deslys für eine Weile pausiere.

Nun also, sie pausierte. Es machte ihr nichts aus. Und der Sommer ging dahin, und der Herbst verblüete in roten und gelben Farben, daß einem das Herz zittern konnte in Wehmut, der Winter kam mit einer milden, linden Resignation — und wieder prunkte ein neuer Frühling im latten, frischen Grün, und neue Blumen leuchteten hoffnungsvoll wie bunte Kerzen.

Man schrieb das Jahr 1910. Überall in der Welt schien es ein wenig zu trüben. Es lag Unruhe in der Luft. Zündstoff — irgendwie. Diplomatische Aktionen spielten zwischen Deutschland und Frankreich und England, in Anbetracht der Despotie des Jaren härteren Widerstand der Anarchisten heraus — es lag etwas in der Luft.

Und in dem kleinen Portugal entzündete sich diese heimliche Unruhe zuerst zu lebhafterer Aktivität. Man murmelte über zu hohe Steuerlasten. Ueber Unterdrückung der freien Meinungsäußerung, über eine Regierung, die nicht fähig sei, die Interessen des Volkes zu fördern und die mit einer verhassten Finanzpolitik das Land an den Abgrund bringe.

„Hunger!“

Das war das Schlagwort, das zuerst in dem östlichen Stadtteil von Lissabon, am Monte de Castello, ausgingelte und gefährlichen Widerhall fand.

„Hunger!“

Die eine Kamme züngelte das Wort durch die Vorhänge, in denen die Armen in schlechten, baufälligen Häusern hausten. Schon waren Aufwiegler und Flamenschürer am Werke.

„Hunger!“

Ein gefährliches, drohendes, fürchtbares Wort!

Das Kabinett trat zusammen. Was tun?

Die Königin Amalie sah wie eine Statue aus. Groß, ebern, unnahbar.

„Militär!“

Sie sprach es gelassen in den Kreis der Minister hinein.

Der greise de Castro richtete sich in seiner ganzen Wucht auf. Noch immer hatte das Volk auf ihn gehört. Noch immer kannte er die Pulse des Volkes am besten.

„Hohheit, das Volk hat recht!“

„Das sagen Sie?“

König Manuel, der am Kopfende des Tisches saß, lächelte.

„De Castro, was verlangt eigentlich das Volk?“

„Eßen, Majestät!“

„Dann gebt es ihm.“

„Portugals Finanzen waren nie gut, Majestät!“

„Guer Fehler, Herr Minister.“

De Castro schob einen drohenden Blick auf ihn.

„Das Volk würde vielleicht noch länger darben, denn es hat immer gedurft, wenn es nicht sahe, daß wo anders das Geld zum Fenster hinausfliegt, Majestät!“

„Wo?“

„Scharf, wie schneidender Stahl klug es“

„Das wissen Sie, Majestät, am besten.“

„Wo — frage ich!“

„Kühn gut. Ich sage: Gaby Deslys!“

Manuel krampfte die Fäuste zusammen. Er stieß wütend hervor:

„Väckerlich. Sie ist eine Künstlerin. Ihre Kunst will bezahlt sein. Sie werden mir nicht erzählen wollen, de Castro, daß das Volk deswegen, wegen der paar tausend Misset, Hunger leidet. Wie?“

„Majestät sind noch jung und kennen nicht die Menschen! Revolutionen sind immer Angelegenheiten von Stimmungen gewesen! Ueberhaupt — alle großen Staatsaktionen entstehen meist aus logischen Ueberlegungen heraus als aus psychologischen, gefühlsmäßigen Momenten! Napoleon hätte nie den verhängnisvollen Marsch zu den Pyramiden angeordnet, wenn ihm nicht eine cäsarenhafte Laune dazu gereizt hätte. Er konnte das Land der Pharaonen entbehren. Der Dreißigjährige Krieg wäre nie gewesen, wenn man in Prag nicht aus einer großmütigen Laune heraus zwei kaiserliche Schreiber aus dem Schloß auf den Misthaufen geworfen hätte. Der Preußenkönig Friedrich der Große hätte vielleicht nie den Grundstein zu Deutschlands Größe gelegt, wenn die hierreichende Kaiserin sich nicht durch seine Ausrufung persönlich beleidigt gefühlt hätte, sie wäre eine unweidliche Frau, die ihn nicht reizen könnte. Beispiele über Beispiele, königliche Majestät!“

„Was wollen Sie damit sagen, de Castro?“

„Und ein Chaos in Portugal ist zu vermeiden, wenn die Tänzerin Gaby Deslys heute noch aus Portugal verschwindet. Das wollte ich sagen. Das Kabinett war zu großmütig, Majestät!“

Manuel hieb mit der Faust auf den Tisch.

„Sie sind gemein, de Castro!“

„Ich sehe das Volk, wie es ist, königliche Hohheit. Es ist niemals so wild, wie es sich gebärdet. Es verlangt letzten Endes nur eine große, ihm schmeichelnde Geste! Es will fühlen, daß man ihm wohlwill. Das ist alles! Und diese Geste, Majestät, ist: Entfassen Sie!“

Es war eine Weile still nach diesen Worten. Sehr still.

Durch die hohen Fenster fiel der Abendhimmel der untergehenden Sonne. Man hörte von dem Platz vor dem Schloß dumpfes Brausen. Und man wußte: dort haute sich eine riesenhafte Menschenmenge, die untereinander debattierte, die mit Explosivstoff geladen war, die auf jede Nachricht in den Zeitungen wartete, die über die politische Konstellation handelte.

Nings um das Schloß war ein harter Nordost-Polizisten und Militär gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Zuständigkeit für Versorgungs-berechtigte der Wehrmacht.

Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht und dem Reichsminister der Finanzen gehen mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ab die Versorgungsangelegenheiten der Angehörigen der Wehrmacht (See, Kriegsmarine und Luftwaffe) und ihrer Hinterbliebenen von den Versorgungsbehörden auf die hierfür bestimmten Dienststellen der Wehrmacht (Wehrbezirkskommandos — Versorgungsabteilung) und die Zivilverwaltungsbehörden — Versorgungsabteilung — in der demilitarisierten Zone über.

Ausweisung eines rumänischen Staatsangehörigen.

Der rumänische Staatsangehörige Jancu Chipes ist aus dem Reichsgebiet ausgewiesen worden.

Die Ausweisung stellt wohl eine Gegenmaßnahme gegen die Ausweisung des Vertreters des „Römisches Beobachter“ in Rumänien, Friedrich Weber, durch die rumänischen Behörden dar. Weber mußte Rumänien verlassen, ohne daß ihm gestattet wurde, das notwendige Reisegepäck mitzunehmen. Wie ein Berliner Abendblatt berichtet, soll die deutsche Gesandtschaft in Bukarest wegen der Ausweisung Webers bei der rumänischen Regierung vorstellig geworden sein.

Das größte Schöpfwerk Deutschlands

Das Schöpfwerk Moorwerland wurde durch den Oberpräsidenten von Hannover, Staatschef Luhe, seiner Bestimmung übergeben. Das Schöpfwerk liegt in dem Flecken Osterode zwischen Leer und Emden. Es dient der Urbarmachung und Verbesserung des Bodens, der in Ostfriesland unter einem zu hohen Wasserstand leidet.

Rund 47 000 Hektar groß ist das Niederschlagsgebiet, das das neue Schöpfwerk zu entwässern hat. Die beiden Pumpen, die je 21,5 Tonnen schwer sind, heben bis zu 40 Kubikmeter Wasser in der Sekunde aus der Tiefe. Die Gesamtleistung der beiden erforderlichen Elektromotoren beläuft sich auf 2400 PS. Das Einschalten aller Arbeitsgänge wird nur durch das Umlegen eines Schalters bewirkt.

Wilde kommunistische Streiks in Holland.

Eine wegen einer Lohnkürzung bei der Textilarbeiterschaft in Tilburg (Holland) entstandene Unzufriedenheit wurde von den Kommunisten zur Inszenierung eines wilden Streiks ausgenutzt, an dem 1100 Arbeiter teilnahmen. Vom Streik werden neun Wollstoff-Fabriken betroffen, während in 32 anderen noch gearbeitet wird. Die Streikenden erhalten weder von der Gemeinde noch von ihren Fachorganisationen Unterstützung. In Aufsehungen ist es bisher nicht gelungen.

Im Jordandiertel von Amsterdam kam es wieder zu blutigen Ausschreitungen. Zwischen Besuchern einiger Gaststätten an der Tuinstraat entwickelte sich nach einem Wortwechsel eine schwere Schlägerei, die sich auf der Straße fortsetzte. An dem handgemein beteiligten sich schließlich mehrere hundert Personen. Als die Polizei gegen den Mob vorging, wurde sie von beiden streikenden Parteien, die sich plötzlich in Solidarität zusammenfanden, mit Steinen und Blumenstöcken beworfen. Schließlich war die Polizei gezwungen, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Hierbei wurden drei Personen schwer verletzt.

Die Zweite von links

Die Geschichte einer königlichen Liebe

Roman von Peter Troll

[18]

Verlag: Deich & Co., Bayerische Motoren-Korrespondenz, München, Schillerstr. 18

Eine leichte Heredität machte sich in dem großen Konferenzsaal bemerkbar. Aller Wille hing an dem König. Was würde er antworten? Würde er endlich Vernunft annehmen? Noch war es Zeit. Noch glaubte niemand hier, daß es zum Kerker kommen würde. Man war in Portugal revolutionäre Beispiele gewöhnt. Immerhin — auch in diesem Saal hing die Luft voll Elektrizität.

„Majestät lehnen eine Antwort ab?“ Gemeines fragte es der Premierminister.

Rannels glühender Blick wanderte über die Versammlung. Er konnte es nicht lassen. Was hatte seine Liebe mit der Stimmung des Volkes zu tun? Verlangte das Volk wirklich von einem König, daß er nur „landesgemäß“ zu lieben habe? Sah es im König niemals den Menschen? Ach, es mußte Unsinns sein, was de Castro sagte. Eine Gestalt! Pah! Schätze er das Volk wirklich so gering ein?

Seine Stirn kranzte sich.

Antworten? Was sollte er antworten?

Da nahm ihm das Schicksal selbst die Antwort ab.

Stimmen im Saal — auf dem Flur. Im Vorraum.

Erregtes Durcheinandersprechen.

Deutlich hörte man den Nachschreiber der Schloßwache, der vor dem Saal auf dem Flur postiert war, sagen:

„Unmöglich! Majestät! Ich habe strengstes Gebot, niemand jetzt einzulassen.“

„Zum Henker mit Ihren Geboten, Kamerad! Lassen Sie mich —“

„Befehl Ihrer Majestät, der Königin!“

Die Minister sahen sich verdutzt an.

Draußen ein kurzes Aufschauen.

„Ihrer Majestät? Noch ist Königin Rannell unser aller Herr und Gebieter! Ihn beordere ich. Weg frei, Hauptmann! Im Namen Seiner Majestät des Königs. Als Adjutant Seiner königlichen Hoheit fordere ich Sie auf: Weg frei!“

„Herr Major!“

Ein Degen klirrte.

Da sprang de Castro auf, schritt zur Tür, öffnete sie. Der

Die Finanzierung der Brotgetreideernte.

Gegebenenfalls Bevorschussung von Getreidelieferungsverträgen.

Im Reichsernährungsministerium wurde über die Finanzierung der Brotgetreideernte beim Erzeuger mit Vertretern des Reichsnährbundes, der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft und den beteiligten Spitzenkreditinstituten verhandelt. Die diesjährige Marktordnung steht vor, daß der Erzeuger die ihm zugeteilten Brotgetreide-Ablieferungskontingente nicht auf einmal, sondern zeitlich über das Wirtschaftsjahr verteilt in bestimmten periodisch abzuleistenden Kontingentsraten zu liefern hat. Soweit der Geldmittelbedarf des Erzeugers in den Herbstmonaten über den Erlös der ersten Kontingentsrate hinausgeht, bietet sich gegebenenfalls die Möglichkeit, durch Bevorschussung von Getreidelieferungsverträgen zwischen Erzeuger und abnehmender Hand (Warengesellschaften, Landhändler, Getreideverarbeiter) eine kreditmäßige Überbrückung des Zeitraumes bis zur Lieferung der fünfjährigen Kontingentsraten eintreten zu lassen und so eine der Marktordnung entsprechende Getreidelagerhaltung bei den Erzeugern zu erleichtern und zu fördern.

Ein Rüstungsprogramm für Schweden.

Die Auspflanzung der internationalen Lage und die in der strategischen Stellung Schwedens durch die Entwicklung der Luftwaffe eingetretenen Veränderungen haben eine aus 13 Mitgliedern seit 1930 an der Ausarbeitung eines Planes für die Neuorganisation der Verteidigung tätige Kommission veranlaßt, eine Verstärkung der Verteidigungsorganisation vorzuschlagen. Die Luftflotte ist nach den Vorschlägen der Kommission auf 21 Abteilungen mit 257 Kriegslflugzeugen, 80 Schulflugzeugen und einer Anzahl nicht ganz moderner Modellflugzeuge zu verstärken. Es ist vorgesehen, die Neuaufstellungen und die Erneuerung der alten Bestände auf sieben Jahre zu verteilen.

Besonders der Kriegsmarine empfiehlt die Kommission, von dem Neubau von Panzerschiffen abzusehen, da ihre hohen Baukosten nicht durch ihren Verteidigungswert gerechtfertigt seien. Die modernen Panzerschiffe der Flotte sollen vor allem durch Schaffung eines ausreichenden Schutzes gegen Flugzeugangriffe verbessert werden. Die Küstenflotte soll sich aus drei Panzerschiffen, einem Flugzeugträger, acht Zerstörern, acht Minios, zehn Unterseebooten und einigen Depot Schiffen zusammensetzen. Die Kosten der Erneuerung, die innerhalb von zehn Jahren erfolgen soll, werden mit 50 Millionen Kronen veranschlagt.

Schließlich beantragt die Kommission, daß der Seeresdienst für alle tauglichen Bürger um drei Jahre bis zum vollendeten 45. Lebensjahr verlängert werde. Auf der Insel Gotland soll die Dienstpflicht auf das vollendete 55. Lebensjahr ausgedehnt werden und schon mit dem 18. Jahr beginnen.

Zwei Schädlinge der Menschheit hingerichtet.

Im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee wurde die 24 Jahre alte Charlotte Fünemann hingerichtet, die wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Die Verurteilte hatte ihre drei kleinen Kinder, die ihr bei einem ausschweifenden Lebenswandel und ihren Beziehungen zu einem Mann im Wege waren, in einem abgesetzten Zimmer eingeschlossen und verhungern und verdurken lassen.

Ferner wurde der 1911 geborene Willi Gehrke hingerichtet, der ebenfalls wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Der bereits vorbestrafte Verurteilte hatte die ledige Anna Rabus, die in der Gollnowstraße in Berlin eine Schaftwirtschaft betrieb, nach vorbestimmtem Plan in ihrem Schankraum erdrosselt, um sich den Inhalt der Lebenskasse aneignen zu können.

Nachschreiber taumelte gerade zurück, von einem Stoß des Majors Cortez getroffen.

„Was geht hier vor?“

Cortez nahm dienliche Haltung an.

„Meldung an Seine Majestät, Herr Minister.“

Rannell starrte ihm entgegen. Er sah eher als jeder andere das blaue, erhellte Gesicht seines Freundes. Die Zerrissenheit seiner Züge, das verfehlte Haar unter dem Hügelrand. Den blassen Saal auf den Blicken, dem Wasserober.

„Herran, Cortez!“ Der trat ein.

Hand an der Wäsche. Die Sporen klirrten. Ehern das Gesicht.

„Weide ergeben, eine Rotte Aufrührer marschiert über Belem auf dem Wege zum Hause von Madame Dello. Man will das Schloß in Brand stecken. Ich bin sofort losgeritten. Habe eine Kompanie Militär hinbeordert. Auf eigene Verantwortung, Majestät.“

„Unmöglich!“

Es war de Castro, der ihm das Wort förmlich ins Gesicht schickte.

Cortez stand unbeweglich. Den Blick nur auf den König gerichtet.

Die Königinintime war erbost. Einige Minister sprangen von den Stühlen auf. Hernandes schrie wütend:

„Warum, zum Teufel, sind Sie denn hergeritten, he?“

Er sah im Geiste die beste Lösung der Krise, wie sie hätte kommen können. Sturm des Übels auf das Schloß der Dello! Mord der Tänzerin oder, in Gottes Namen, auch ihr Tod! Die Tat hätte die Gemüter abgekühlt. Hätte die Befonnenen unter den Revolutionären zur Vernunft gebracht. Die Regierung hätte verziehen — und die große Geste hätte die Wogen der Erregung geplättelt!

„Sie werden nichts unternehmen, Majestät!“ brüllte er.

Die Königin richtete sich hoch auf. Gebieterisch blinnte sie Rannell an. De Castro stand prophetenhaft hinter ihr. Kaum merklich zuckte eine verbaltene Erregung um seine Mundwinkel.

Er hatte eine wunderbare Beherrschung.

Ein Augenblick Totenstille im Saal.

Deutlicher kam durch die Fenster und Mauern das Draußen vom Schloßplatz her. Ein fatales, beunruhigendes Geräusch.

Und dann die Stimme der Königinintime:

„Major Cortez, Sie haben ohne Befehl gehandelt! Sie haben dem Saal einen schlechten Dienst erwiesen!“ Nach schneidender Klang es: „Sie stehen nicht im Saal der Tänzerin Gaby Dello, sondern des Königs! Major Cortez, legen Sie Ihren Degen ab! Sie verlassen das Schloß nicht mehr! Sie sind —“

Bei der Erstersteigung der Eiger-Nordwand vermisst.

Vergebliche Flugzeugsuche nach zwei Münchener Bergsteigern.

Zu einer Erstersteigung der Nordwand des Eigers, eines der letzten noch nicht gelösten Probleme der Alpen, waren am Mittwoch die Münchener Alpinisten Max Sedlmayr und Karl Mehrlinger von Alpiglen bei Grindelwald aus aufgestiegen. Von hier und von der Station Eigwand der Jungfraubahn aus konnten sie bis Sonnabend mittag gut beobachtet werden, wie sie von der fast senkrecht in die Höhe steigenden Eiger-Nordwand, mit allen Kletter- und Steigwerkzeugen ausgerüstet, sich höher schraubten.

Am Sonnabend niedergegangene schwere Gewitter, die starke Wolken- und Nebelsbildung im Gefolge hatten, sowie später einsetzende Schneefälle verhinderten jede weitere Beobachtung.

Da auch sonst keine Signale von den beiden Kletterern zu erhalten waren, so wird das Schlimmste befürchtet. Im Grindelwald wurden bereits Vorkehrungen getroffen, um, sobald sich das Wetter aufhellt, eine Rettungsmannschaft auszusenden.

Vom Militärflugplatz Thun flog am Dienstagmorgen Militärpilot Hörning auf und hat eine volle Stunde lang die Nordwand des Eigers und die angrenzenden Grate abgesehen. Trotzdem sich das Wetter aufgeklärt hatte und gute Sicht herrschte, konnte jedoch von den beiden kühnen Alpinisten keine Spur entbeachtet werden.

Die Beobachtungen durch Teleskop wurden von Grindelwald, Alpiglen und der kleinen Scheidegg aus fortgesetzt. Trotzdem in dem strichgefallenen Neuschnee sich jede Spur abgezeichnet hätte, wenn die beiden weitergegangen wären, konnte doch bis jetzt nichts entdeckt werden. In Grindelwald wird aber trotzdem angenommen, daß die beiden waghalsigen Münchener noch am Leben sind, aber infolge der großen Lawinengefahr verjungen werden, unter äußerster Einteilung der Mittel und der Kräfte bessere Verhältnisse abzuwarten. Ihre Ausrüstung wird als sehr gut bezeichnet.

Motorradfahrer verursacht schweres Autobusunglück.

Zwei Tote, sieben Schwerverletzte.

Auf der Landstraße Donauidorf — Reubert ereignete sich zwischen den Ortschaften Straßhof und Burghelm ein schweres Autobusunglück, das zwei Menschenleben forderte. Der Autobusbesitzer Faver Eberle aus Oberndorf bei Donauidorf besah sich mit achtzehn Insassen, meist Gast- und Landwirten, auf der Heimfahrt von Innsbruck. Etwa 500 Meter außerhalb der Ortschaft Straßhof bog ein Motorradfahrer, der kurz vor dem Autobus fuhr, ohne ein Zeichen zu geben, plötzlich nach links ab. Eberle rief, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, das Steuer nach links. Der Wagen geriet ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Der mit großer Geschwindigkeit fahrende Autobus wurde dabei vollkommen zertrümmert. Der Gastwirt Karl Deisenhofer aus Donauidorf und der Landwirt Johann Amstehofer aus Innsbruck wurden auf der Stelle getötet. Sieben weitere Insassen mußten mit schweren Verletzungen in Krankenhäuser eingeliefert werden.

Auf der Strecke St. Julien — Anceh im Departement Haute Savoie (Frankreich) stürzte ein Kraftomnibus mit über 30 Insassen in einen Abgrund. Der Wagen überschlug sich mehrere Male. Die Reisenden wurden zum Teil sehr schwer verletzt. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich zwischen Grenoble und St. Pierre-de-Chartreuse, wo ein Autobus infolge Bruchs der Steuerung in einen Abgrund stürzte. Von den Insassen wurden zehn verletzt.

Der sah nur Manuel an! Den Freund! Ihm war er auf Tod und Leben verbunden!

Die Königin konnte nicht zu Ende sprechen, denn plötzlich rief Manuel dazwischen:

„Halt! Er steht in meinem Dienst! Und ich lasse ihm den Degen. Er hat in meinem Sinne gehandelt! Cortez, ich danke dir! Wir reiten!“

„Unmöglich!“ schrie Hernandez.

Stimmen schwirrten durcheinander. Rannell brach sich Bahn durch die Mauer der Ratgeber und Generale, die ihm bedrohlich den Weg zu verstopfen suchten.

„Cortez, wir reiten! Der Pöbel soll einen guten Empfang erhalten, wenn er zu Gaby Dello kommt. Bahaha! Mein Leben für sie!“

Er griff Cortez unter den Arm und zog ihn mit zur Tür hinaus.

Kallos stritten die anderen sich an; de Castro murmelte:

„Läßt ihn! Heute noch wird sich entscheiden, wer recht hatte. Die Jugend — oder das Alter.“

12. Kapitel.

An diesem Abend fielen die ersten Schüsse. Sie gingen in die Luft, über die Köpfe des Übels hinweg, der das Aufschloß der Dello hinter Belem stürmen wollte und drohend, höhnisch schreiend an den eisernen Gitterstäben des Portals rüttelte und Einlaß erzwingen wollte.

Es waren Schreckschüsse. Aber sie fielen. Sie jagten die unbefonnenen Elemente zurück in die Dunkelheit, sie reinigten die Straße. Sie waren vielleicht notwendig gewesen, um Schlimmeres zu vermeiden. Aber dennoch, sie fielen zu früh.

Nach in der Nacht wurden in einer Reihe von Zeitungen die Leitartikel mit der zündenden Ueberschrift versehen: Schüsse auf das Volk! Und daß dabei einige Verwundete und gar Tote hinzugehichtet wurden, war kaum verwunderlich.

Die ersten Schüsse in Lisabon waren nicht mehr auszulösen.

Gaby Dello lehnte an Rannells Schulter. Sie sahen auf dem Balkon, der an Gaby's Zimmer schloß und von dem aus man so frei über das Meer sehen konnte, über die Bäume des Parks hinweg.

Nun war Nacht. Frühlingnacht.

Das Mondlicht schaukelte silbern im Meer. Am Ufer standen Posten. Manchmal lösten die harten Schritte der im Garten patrouillierenden Soldaten dumpf und unheimlich bis hinauf zu den beiden. Dort, wo Lisabon lag, hatte der Himmel einen rötlichen Schein. Die Bürger schliefen wenig in dieser Nacht. Auch hier zogen Patrouillen durch die Straßen.

(Fortsetzung folgt.)

Marconi geht als Freiwilliger nach Abessinien.

Er hat angeblich die Erfindung gemacht, Flugzeuge durch Strahlen zur Landung zu bringen.

Der berühmte italienische Erfinder der drahtlosen Telegraphie, Marconi, hat sich, wie zuverlässig verlautet, als Freiwilliger nach Ostafrika gemeldet, um seine hervorragenden Kenntnisse auf dem Gebiete des Telephon- und Telegraphenwesens an Ort und Stelle verwerten zu können. Es wird damit gerechnet, daß Marconi entsprechend seinen Fähigkeiten und Verdiensten eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe in Ostafrika zugewiesen bekommt.

Marconi soll es kürzlich u. a. gelungen sein, durch Strahleneinwirkungen große Motoren zum Stillstand bringen zu können. Auf Grund dieser seiner gelungenen Versuche wird vielfach davon gesprochen, daß durch diese Erfindung auch die zwangsweise Landung von Flugzeugen möglich sei.

Die Engländer verlassen Abessinien.

Die Reuter aus Schibuli berichtet, haben die in Abessinien lebenden britischen Untertanen von ihren Konsulaten Anweisung erhalten, das Land innerhalb von vier Tagen zu verlassen.

Ein Friedensruf des Papstes.

Papst Pius XI. hat anlässlich des Empfanges des internationalen Kongresses katholischer Krankenpflegerinnen in ungewöhnlich deutlicher und klarer Form zu m abessinischen Konflikt Stellung genommen. Im Kernpunkt seiner Rede sagte der Papst, daß man im Ausland von einem Eroberungs- und Angriffskrieg spreche. Einen solchen Krieg bezeichne er als ein ungerechtes Unternehmen, als etwas, das außerhalb jeder Vorstellung stehe und unbefehliglich traurig und schrecklich sei.

Wenn man auch in Italien von einem gerechten Krieg der Verteidigung und Grenzicherung spreche, der zur Expansion und Sicherung der materiellen Bedürfnisse notwendig sei, so sei er, der Papst, dem die dringende Hoffnung entgegen, daß man die bestehenden Schwierigkeiten nur mit Mitteln lösen dürfe, die nicht Krieg bedeuten.

Wenn dies nicht leicht sei, so dürfe es doch nicht unmöglich sein. Bei aller Anerkennung der Expansionsnotwendigkeiten Italiens müsse das Recht der Verteidigung in Grenzen gehalten werden und gemäßigt sein, damit sich nicht die Verteidigung selbst schuldig mache.

Rechtloses Memelland.

Ein neuer litauischer Eingriff in die Rechte der Memelländer.

Der amtierende Vorsitzende des litauischen Direktoriums des Memelgebietes, Bruvelaitis, hat jetzt von seinem ihm durch das neue Wahlgesetz zuehenden Meinrecht weiterhin Gebrauch gemacht, indem er in Durchführung der Wahl die Mitglieder der Wahlkreis-Kommission und die Vorsitzenden der einzelnen Stimmbezirke ernannt hat.

Zum Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission ist Viktor Gailius ernannt worden, dessen man sich aus der Zeit des Kampfes im Memelgebiet und aus den letzten Jahren als eines wütenden Bekämpfers des Deutschiums in jeder Beziehung erinnert. Unter den vier Mitgliedern befindet sich auch der frühere litauische Ministerpräsident Galvanaukas, der niemals Memelländer gewesen und durch seine ausgesprochene Feindschaft allgemein bekannt ist.

Es befindet sich auch nicht ein einziges Mitglied der Mehrheitspartei des Landtages oder der Memeler Stadtvorordnungsversammlung in der Wahlkreis-Kommission.

Außer den Litauern ist nur noch der sozialdemokratische Abgeordnete Panaras als fünftes Mitglied der Wahlkreis-Kommission herangezogen worden.

Der Vorsitzende dieser neuen Wahlkreis-Kommission, Gailius, hat nun auch im gleichen Zuge die Vorsitzenden der durch einen früheren Erlaß von Bruvelaitis von 193 herabgesetzten Stimmbezirke ernannt, und zwar ausschließlich Litauer oder Personen, die den Mehrheitspartei des Memelgebietes nicht angehören und nie angehört haben, sondern in der Mehrzahl von Bruvelaitis oder Reichs-Kommissarisch ernannte Amtsvorsteher, aus Kovno zugewandene litauische Beamte oder sogar litauische Militärpersonen sind. Auch in den 13 Stimmbezirken der Stadt Memel ist nicht ein einziger Deutscher zum Vorstehen ernannt worden. Die Absichten, die mit einer derartig einseitigen Wahlvorbereitung verbunden sind, lassen kaum einem Zweifel mehr Raum.

Getrübte Freundschaft.

Ein Zwischenfall bei den tschechoslowakischen Manövern. Die Sowjetoffiziere reisen nach Prag zurück.

Während der letzten tschechoslowakischen Manöver hat sich, wie der nationalungarische „Magyar-Var" meldet, in der Nähe der ungarischen Grenze ein viel bemerkter Zwischenfall abgespielt, der zu der persönlichen Abreise der an den Manövern teilnehmenden sowjetrussischen Militärdelegation führte. Nach dem Bericht des Blattes

lehnt es die sowjetrussische Militärdelegation ab, an einer Feier zu Ehren des ersten tschechoslowakischen Kriegsministers Stefani, eines gebürtigen Slowaken, teilzunehmen,

mit der Begründung, daß Stefani ein Feind Sowjetrusslands gewesen sei. Dieses Verhalten der sowjetrussischen Militärdelegation rief unter den zu der Feier abkommandierten slowakischen Regimenten und bei der tschechoslowakischen Bevölkerung für mich die Empörung hervor und führte zu lebhaften, gegen Moskau gerichteten Demonstrationen, so daß die sowjetrussische Delegation sich veranlaßt sah, auf der Stelle nach Prag abzureisen.

Dreisenkungsmaßnahmen des Reichsernährungsministers.

Fleisch, Schmalz, Öl, Käse und Kartoffeln werden für den Verbraucher verbilligt.

Um dem von ihm aufgestellten Grundsatz, Preis-erhöhungen für Lebensmittel nicht zuzulassen, auf den einzelnen Gebieten erneut Nachdruck zu verleihen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgende Anordnungen erlassen bzw. den Reichsnährband mit dem Erlaß beauftragt und in der abgehaltenen Besprechung mit den Länderregierungen, Oberpräsidenten und den Vertretern der Preisüberwachungsstellen beauftragt:

1. Fleisch- und Schmalzpreise. Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Preise für Schweinefleisch, inländisches Schweinefleisch, Rindfleisch und Rindertalg grundsätzlich auf den Stand vom 31. März 1935 zurückgeführt. Ausgenommen von dieser Regelung sind einige Fleischsorten, die erfahrungsgemäß für den Verbrauch der breiten Schichten des Volkes keine Rolle spielen, z. B. Filet. Für Kalbfleisch sind die obersten Landesbehörden und die Oberpräsidenten ermächtigt, im Bedarfsfalle eine entsprechende Regelung zu treffen.

2. Kartoffelpreise. Durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft werden ab 1. September 1935 die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln der diesjährigen Ernte je nach Sorte und Herkunft bis zu 50 Pfennige je Zentner niedriger festgesetzt als im Vorjahr.

Gleichzeitig hat der Reichsminister die Preisüberwachungsstellen angewiesen, auf Grund dieser Erzeugerpreise Verbraucherhöchstpreise festzusetzen, um zu erreichen, daß die Senkung der Erzeugerpreise den Verbrauchern ungemindert zugute kommt.

3. Speiseölpreise. Um den Preisüberwachungsstellen eine feste Grundlage für die Überwachung der Speiseölpreise zu geben, hat der Reichsminister die Reichsstellen für Öl und Fett veranlaßt, ab 1. September 1935 Erzeugerhöchstpreise für Pflanzenöle festzusetzen, bei deren Überschreitung das Inverkehrbringen ausgeschlossen ist.

Nachdem bereits für Butter und Margarine seit längerer Zeit durch entsprechende Anordnungen Preisfestsetzungen ausgeschlossen sind, sind damit die Preise bei allen wesentlichen Speiseölen stabilisiert.

4. Käsepreise. Durch eine Verordnung des Reichsnährbandes werden mit sofortiger Wirkung Erzeugerhöchstpreise für Emmentaler Käse festgesetzt, wodurch die bisherigen Verbraucherpreise eine Senkung und Festlegung erfahren.

Für Rückgabe der deutschen Kolonien.

Englische Zeitung schreibt: Deutschland braucht Atemraum für sein überbevölkertes Gebiet.

Die englische Zeitung „Daily Mail“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem deutsch-englischen Marineabkommen und mit der Frage der Rückkehr der früheren Kolonien an Deutschland. In dem demeritwürdigen Aufsatz heißt es u. a.: Das Kolonialabkommen war ein großer Schritt zur Befriedigung der berechtigten Wünsche Deutschlands. Niemals zuvor ist ein solcher je getan worden. Es bleibt noch die Frage der Kolonien übrig, die Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen wurden. Die Zeit rückt schnell heran, wo auch diese Angelegenheit im Interesse des Weltfriedens ein für allemal in Ordnung gebracht werden muß.

Deutschland hat sein Recht durchgesetzt, als gleichberechtigt unter den Mächten angehört zu werden. Es hat auch einen wohlbegründeten Anspruch auf Berücksichtigung auf kolonialem Gebiet.

Die britische Regierung könnte sehr wohl erwidern, ob es nicht klug wäre, die gegenwärtig unmittelbar unter britischem Mandat stehenden Gebiete an Deutschland zu übertragen. Aber die Frage der Dominionsmandate sollen die Dominions selbst entscheiden. Eines ist sicher: Es ist unmöglich, eine männliche Nation von 66 Millionen ständig auf ein Gebiet von 181 000 Quadratmeilen in Mitteleuropa zu beschränken. Deutschland braucht Atemraum für sein überbevölkertes Gebiet. Besonders gilt dies von einem Volk, dem die Vorteile eines überseeischen Reiches bekannt sind und dessen Erinnerungen an seine koloniale Entwicklung wachgeblieben sind.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 29. August 1935.

Der Spruch des Tages:

„Niemand wird kultiviert, sondern jeder hat sich selbst zu kultivieren. Alles bloß leidende Verhalten ist das gerade Gegenteil der Kultur.“

Jubiläum und Gedenktag.

30. August.

1870 Deutscher Sieg bei Beaumont.

1928 Der Maler und Bildhauer Franz von Sinau gest.

Sonne und Mond.

30. August: S. N. 506, S. N. 1855; M. N. 641, M. N. 1949.

Es herbstet draußen!

Draußen steht der goldgelbe Segen in Stiegen auf den Feldern. Gerste, Roggen, Weizen und Hafer, und wenn der Wind erst über die Haferkoppeln geht, so ist das für den Landmann gleichbedeutend mit dem Beginn des Herbstes, obwohl der rauhe Gefelle kalendermäßig erst nach Wochen seinen Einzug halten soll. In diesem Jahre war es allerdings so, daß plötzlich lässliches Wetter kam, als die Senken durch die Haferhalme rauschten. Wer mit hellen Augen durch die Natur geht, der sieht überall diese kleinen unscheinbaren Vorposten, die der Herbst schon mitten im Sommer ins Land schickt. Da sind die Felder, auf denen vor Wochen noch die Frühkartoffeln standen. Sie liegen lahl und öde. Auf den Rasenbreiten ragen nur noch die harten, felsen Stoppeln trübsal in die Höhe. Die Dampfplüge haben ihren Sommerurlaub auch hinter sich gebracht. Sie rattern donnernd und wuchtig über die Land-

Ein Nachwort zum Berliner Strafrechtkongress.

Ausländische Behauptungen durch den Generalsekretär der Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kommission zurückgewiesen.

Der Generalsekretär der Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kommission, der Holländer Professor Dr. Simon von der Ma, gewährt nach Abschluß des 11. Kongresses der Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kommission einem Redaktionsmitglied des Nationalsozialistischen Zeitungsblattes eine Unterredung. Prof. von der Ma erklärte hierbei u. a. folgendes:

Im großen und ganzen hat der 11. Kongress der Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kommission, der jetzt in Berlin stattgefunden hat, dasselbe Arbeitsamt Bild gezeigt wie die letzten.

Der Berliner Kongress hat aber alle bisherigen durch seine erstaunlich große Teilnehmerzahl noch übertraffen.

Wenn so ein Kongress in einem kleineren Lande abgehalten wird, dann ist es natürlich, daß die Zahl der fremden Besucher die der einheimischen Teilnehmer übertrifft; findet der Kongress aber in einem großen Lande statt, wie z. B. England im Jahre 1925, und jetzt in Deutschland, so ist es zwangsläufig bedingt, daß von den Einheimischen ein sehr starkes Kontingent der Teilnehmer gestellt wird. Dies war besonders bei dem englischen Kongress der Fall. Weit weniger aber bei dem Berliner Kongress, wo das Verhältnis zwischen ausländischen und deutschen Teilnehmern fast ausgeglichen war.

Wenn ungefähr 900 Juristen aus mehr als 50 verschiedenen Ländern zusammentreffen, muß man lebendige Diskussionen erwarten. Diese haben auch in Berlin in den verschiedenen Sektionen stattgefunden, ohne daß jedoch irgendeine unangenehme oder unfreundliche Reibung sich ergeben hätte. Daß dies der Fall war,

ist zweifellos zu einem beträchtlichen Teil der äußerst korrekten Haltung der zahlreichen deutschen Teilnehmer zu danken, die sich bemühten, in der Diskussion die Beweise ihrer Auffassung vorzulegen, die aber niemals, wie von dieser oder jener Seite im Ausland befürchtet und sogar behauptet worden ist, durch eine Mehrheit irgendeinen Druck auszuüben versuchten haben.

Gerade diesen Umständen möchte ich hervorzuheben wissen. Die Ergebnisse, die deshalb bei den verschiedenen Besprechungen erzielt wurden, sind zweifellos international zu nennen.

Unter den Fragen, die im Verlaufe des Kongresses behandelt wurden, ist neben der Frage der Erziehung als Element der Strafe auch die Frage der Sterilisation hervorzuheben. Bei der letzteren hat sich gezeigt, daß man nicht nur, wie vielfach behauptet wurde, in der letzten Zeit die Sterilisation in Deutschland kennt, sondern daß diese auch in anderen Ländern, besonders schon seit 30 Jahren im Canton du Vaud und in den letzten Jahren auch in Dänemark für gewisse Personengruppen eingeführt wurde. Der Kongress hat im übrigen bei seinen Teilnehmern sehr glückliche Eindrücke und Erinnerungen zurückgelassen.

Roosevelt prüft die Moskauer Antwort.

Präsident Roosevelt prüft gemeinsam mit Staatssekretär Hull und dem Referenten die sowjetrussische Antwort auf den amerikanischen Protest.

Wie verlautet, möchte man einerseits nicht alle Beziehungen abbrechen, andererseits sieht man aber ein, daß man es nicht bei dem gegenwärtigen Zustand bewenden lassen kann.

Die Begründung, daß die Internationale von der Sowjetregierung völlig getrennt sei, wird in Washington als lächerlich zurückgewiesen. Man betont, daß die Sowjetregierung die teilweise abernen und leeren Praktiken amerikanischer und anderer Kommunisten über ihren Einfluß in Amerika offiziell hätte desavouieren sollen.

In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Roosevelt gegen den Rat vieler Amerikaner, insbesondere vieler seiner politischen Gegner, im Herbst 1933 die Beziehungen zur Sowjetunion aufgenommen hat. Ein Abbruch der Beziehungen nach so kurzer Zeit würde das Eingeständnis eines schweren politischen Fehlers darstellen.

Die KPW kämpft für unseren völkischen Fortbestand, deshalb werde Mitglied!

straßen, und auf den großen Breiten zieht das starke Zell den vielschichtigen Flug, der die schwarze Scholle bricht.

Große Pläne zeigen lachend, schwarzbraunes Land, und drüben, jenseits des Bogen, wurde schon der Mohr gezogen. Da ist die schattige Kastanienallee, an deren Bäumen die fackelbewehrten Früchte leise im Winde schaukeln, und in den grünen Laubkronen steht man braune, weiße Wälder. Wie lange noch, dann fallen die braunen, glänzenden Kastanien zu Boden und unsere Hüfte rascheln durch dürres Laub.

An den Landstraßen rufen sich die Opfer zu großer Ernte. Ihre primitiven Wuden stehen überall an den Straßen und in den Plantagen, und sie haben nach den Sturmtagen alle Hände voll zu tun, das Hollobrut zu sammeln. Vor Tagen segelten gar die ersten silbernen Früden vom Altweibersommer durch den sonnigen Tag, Schillernd und spinnfadendünn, doch undarmderzig an den Herbst mahnend! Die Vögel rufen zur letzten Brut und in wenigen Tagen werden sie teilweise auf die weite Reise gehen.

Die Tage werden merklich kürzer, und draußen in der Natur marschieren die Vorposten des Herbstes. Noch nicht auffällig und allen sichtbar, doch für den Naturfreund gibt es keinen Zweifel mehr über den Vormarsch der dritten Jahreszeit, die wegen ihrer unergleichlichen Farbenpracht von vielen als die schönste gerühmt wird.

Verlebrungslid am Bohnübergang. Als gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr der fahrplanmäßige Güterzug von Meßsen an den Straßenübergang bei der Haltestelle kam, fuhr wenige Meter vorher der Motorabfahrer Dürlisch aus Obergruna bei Eibenlehn in Richtung Wilsdruff-Rosfen. Er kam aus dem Urlaub zurück, hatte seine Frau auf dem Sojus und wollte nach Hause. Er hatte das Lautsignal der Lokomotive nicht gehört und wollte, als er die Maschine sah, wahrscheinlich vor-

Ihr noch die Gleise überfahren. Dabei wurde das Rad von der Maschine erfasst und mit seiner Beschlagung zur Seite geschleudert. Beide Personen erlitten je einen rechtsseitigen komplizierten Unterschenkelbruch und wurden mittels Krankenautos ins Krankenhaus nach Rössen geschafft.

Schulfest in Wilsdruff.

Einheitliche Schmückung der Straßen zum Schulfeste.



Einer Anregung aus der Einwohnerlichkeit folgend, soll zum Schulfest dem Beispiel anderer Städte entsprechend die Schmückung der Straßen mit Ranken ganz einheitlich durchgeführt werden. Es sollen nur Reifgranken ohne allen weiteren Schmuck verwendet werden. Die Ranken soll eine Stärke von etwa 20 Zentimeter haben. Papierranken kommen nur für die Schmückung der Häuser in Frage.

Kennzeichnung der Standquartiere der einzelnen Jahrgänge. Die hiesigen Gastwirte werden Schilder aushängen, aus denen zu ersehen ist, welche Jahrgänge sich in den einzelnen Lokalen treffen.

Die Ferientinder aus der Kurmark fahren wieder nach Hause. Morgen ist die Ferien- und Erholungszeit für die in Gemeinden der hiesigen Ortsgruppe weilenden Ferientinder aus der Kurmark beendet. Vermittags 8.04 fahren sie mit dem Zuge ab Bahnhof Wilsdruff in ihre Heimat zurück.

Stellmachermeister Hermann Diph. Im 82. Jahre seines arbeitsreichen und gelebten Lebens wurde in den Abendstunden des Dienstag Stellmachermeister Hermann Diph nach kurzem Krankenlager in die Ewigkeit abgerufen. Er war noch einer von allem Schrot und Korn und stand vor einigen Monaten noch von früh bis spät in der Werkstatt bei seiner geliebten, von seinen Kunden geschätzten Arbeit. Das war neben seiner Familie seine Freude; von der großen Defizitlast mochte er nicht viel wissen. Altersbeschwerden nahmen ihm dann das Handwerkszeug aus der Hand und nun endete ein lauter Tod sein Erdenleben. Er ruhe in Frieden!

Spezialfahrt des Gewerbevereins. Am Mittwoch unternehmen der Gewerbeverein mit 20 Personen die geplante Spezialfahrt. Obwohl der Wettergott sich Tags zuvor etwas zweifelhaft verhielt, herrschte doch morgens 6 Uhr bei der Abfahrt von den ganzen Tag über das schönste Wetter. Es ging über Speerswerda, Cottbus nach Burg, wo eine Mittagspause stattfand und man war schon voll der gehaltenen schönen Reiseeindrücke. Den Mittelpunkt des Tages bildete die etwa fünf Stunden dauernde Kahnfahrt bis Lübbenau. Die Eindrücke dieser Fahrt lassen sich schwer schildern. Das muß man erleben haben. Was Friedrich der Große aus diesem ehemaligen Sumpflande durch die bessere Wasserstraße der Spree und durch die durchgreifende kleine Kanalisation der Flächen geschaffen hat, das wirkt sich bis auf den heutigen Tag aus für die Bewohner und weiter hinaus. Es ist hier eine eigene Bewirtschaftung der Felder und Wiesen und vor allen Dingen interessant durch den fast ausschließlichen Wassertransport zu den in ihrer Bauart und sonstigen Verhältnissen eigenartigen Siedlungsabarten der Wenden. Auf Herz und Gemüt wohlwollend einwirkend war vor allen Dingen die wunderbare Ruhe und der Frieden der Alltäglichkeit. Hier war kein Drängen und Drösten nach den Tagesereignissen, sondern die Natur mit ihren Erscheinungen war bestimmend auf den Beschauer. Man denkt an den Ausspruch des Dichters: „Solcher Frieden, siehe Entzucht, weisse, weisse über diesem Land.“ So kam man dann nach Lübbenau, wo nach kurzer Rast das Kesselfeuer bestiegen wurde zur Rückfahrt zur sächsischen Heimat, unterbrochen durch Sittenbroschüre in Senftenberg. Die Rückfahrt erfolgte nach 12 Uhr nachts, und wohl jeder hatte beste Eindrücke und Aufregung für ferneres Schaffen mitgebracht. W. E.

Der Pferdeversicherungsverein auf Gegenseitigkeit im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff hielt am Mittwoch nachmittags 1 1/2 Uhr im „Ader“ seine 30. ordentliche Hauptversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Bauer G. Kunze-Wilsdruff, eröffnete sie und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung ehrend des verstorbenen 1. Vorsitzenden Kommack-Esteinbach, der den Verein lange Jahre in vorbildlicher Weise geleitet hatte. Geschäfts- und Kassenbericht lagen gedruckt vor. Aus ihnen war zu ersehen, daß der Verein auch im vergangenen Jahre rüstig vorwärtsgetritten ist. Die Zahl der Mitglieder ist auf 312 (306), die der versicherten Pferde auf 1087 (1018), die Versicherungssumme auf 637 325 RM. gestiegen. Der Durchschnittswert der Pferde ist infolge der Altersabnahme um 33 auf 586,31 RM. gesunken. Die Zahl der Schadensfälle betrug 44, 4 mehr als im Vorjahre; für sie wurden 15 950 RM. Entschädigung gezahlt. Als Erlös für Schlachtpferde konnte ein Betrag von 2089,20 RM. verbucht werden. Die Versicherungsprämie betrug 2 1/2% der Versicherungssumme. Bei der Besprechung des Geschäftsberichts wies der stellvertretende Vorsitzende darauf hin, daß besonders im ersten Viertel des Geschäftsjahres eine große Anzahl Schadensfälle auf Koll zurückzuführen seien, der sicher Fütterungsfehler Ursache gaben. Kassierer Preuher-Kaufbach bemerkte, daß der Beschluß vom Vorjahre, die Prämie von 2 auf 2 1/2% zu erhöhen, richtig war. Hätte man sie auf 2% belassen, wäre ein Minus von 2600 RM. entstanden. Der allgemein liberalisierte Pferdebestand bedinge auch die Weitererhöhung von 2 1/2%. Schriftführer Horn-Kesselsdorf beantragte auf Grund dessen die Entlastung des Gesamtvorstandes, die einstimmig von den zahlreich versammelten Mitgliedern ausgesprochen wurde. Einstimmig wurden sodann in den Vorstand gewählt Bauer Georg Kunze-Wilsdruff als Vorsitzender, Bauer Max Lehmann-Blankenstein als stellvertretender Vorsitzender und Bauer Arthur Dachselt-Wilsdruff als stellvertretender Schriftführer an Stelle von Privatrat Weibel-Dickendain, der eine Wiederwahl aus Alters- und Gesundheitsrücksichten ablehnte. Als Kassenprüfer wiedergewählt wurde Bauer Sabold-Kesselsdorf. Auf Antrag des Vorstandes wurden in § 20 der Statuten die beiden letzten Sätze gestrichen, nach denen der Vorsitzende dem Schätzungsausschuß nicht angehören durfte. Eine angeregte Erörterung des Versicherungswertes für Kohlen ließ man auf sich beruhen, da sonst der ganze Pferdebericht anders eingeleitet werden müßte. Die Prämie ließ man bei 2 1/2% bestehen, da be-

reits im ersten Monat des Geschäftsjahres 5 Schadensfälle zu verzeichnen waren. Mit Dankesworten an alle Mitarbeiter im Vorstand schloß der Vorsitzende Kunze die Versammlung.

Hausenwolken und Federwolken. Jedermann kennt die eigenartig faserigen und weißfibrigen Feder- oder Zirruswolken. Haben sie von Westen und wird ihr Zug dem Auge sichtbar, was bei ihrer außerordentlichen Höhe für eine rasche Bewegung spricht, dann bleibt in der Regel ein Wetterumschlag nicht aus. Sie sind die Vorläufer eines Regen bringenden Tiefdruckwiedels, und je rascher sie jagen, um so rascher tritt schlechtes Wetter ein. Kommen sie aus Südwest, so ziehen sie ein unfreundliches Wetter gleichsam hinter sich her, in dessen aus Osten sich nahende Federwolken nahezu harmlos sind. Mitunter weist der Himmel scharf begrenzte, nach oben aufgewölbt und nach unten häufig flach geballte Wolken mit dunklen Schatten auf. Nachten derartige Hausenwolken rasch zur Höhe hinauf und verliert ihr Fuß die scharf geschnittenen dagegen kleinere Hausenwolken gegen Abend wieder auf, wird Formen, dann sind Gewitterbildungen zu erwarten. Kösen sich das Wetter beständig bleiben.

Verhütung von Unfällen bei der Obsternte

Sobald die Obsternte beginnt, mehren sich die Anzeigen über Unfälle, die sich durch die Verwendung ungewohnlicher oder unvorschriftsmäßiger Leitern ereignet haben. Diese Unfälle sind in der Regel schwerer Art und führen nicht selten zum Tode oder mindestens zu dauerndem Siechtum. Meist sind es Material- oder Aufbewahrungsfehler, die als Ursache in Frage kommen. Bei Holzleitern muß man damit rechnen, daß sie im Laufe der Zeit morsch werden, daß die Schrauben an den Beständen sich lockern usw. Die Leitern müssen vor Gebrauch gründlich nachgesehen und gegebenenfalls ausgebessert werden. Die Feststellung der Standhaftigkeit erfolgt am besten dadurch, daß die Leitern der Länge nach auf die Erde gelegt werden und jede Sprosse und die Holme durch Betreten auf Bruchfähigkeit hin geprüft werden. In neuerer Zeit erfreuen sich Leitern aus Stahl wegen ihrer größeren Haltbarkeit steigender Beliebtheit.

Neben dem mangelhaften Zustand der Leitern kommt als Ursache von Unfällen ihre leichtsinnige Verwendung in Frage. Die Leiter muß so in die Krone des Baumes gelegt werden, daß die Holme einen festen Halt zwischen den Zweigen haben. In den Unfallverhütungsvorschriften sind die Forderungen, die an den ordnungsmäßigen Zustand der Leitern zu stellen sind, wie folgt zusammengefaßt: Leitern müssen gegen das Auseinandergehen der Holme gesichert und mit durchgehenden Sprossen versehen sein, so daß die beiden Enden jeder Sprosse bis zum äußersten Rande der Holme reichen. Sprossen, die nur auf der einen Seite durch den Holm hindurchgehen, auf der anderen Seite aber in eine Vertiefung im Holm eingeklinkt sind, sind verboten. Rißig gewordene oder gebrochene Sprossen müssen sobald durch neue Sprossen ersetzt werden. Leitern, in denen Sprossen fehlen, dürfen nicht gebraucht werden. Das Aufsteigen der Sprossen ist nur dann gestattet, wenn dieselben gleichzeitig auf beiden Seiten in die Holme eingelassen sind. Bei Arbeiten auf Sockelleitern, die mehr als drei Meter hoch sind, ist eine Person zur Sicherung der Leiter beizugeben. Das Zusammenbinden von Leitern ist nur gestattet, wenn die Leitern wenigstens zweimal an je einer Sprosse und festlich gut miteinander verbunden sind.

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Ungetreue Angestellte. Wegen fortgesetzter Untreue wurde eine 53 Jahre alte Prostituirten festgenommen; sie war seit über zehn Jahren bei einer Firma beschäftigt und genoss das größte Vertrauen. Das Entgegenkommen ihres Arbeitgebers hat sie jedoch in der größten Weise mißbraucht; ihre Verschlingungen verdeckte sie durch geschickte Falschbuchungen jahrelang. Obwohl ein Fehlbetrag von 17 000 M. festgestellt worden ist, will sie nur 4000 M. erlangt haben. Das Geld hatte sie bereits bei einer anderen Firma eingezahlt, an der sie sich tätig beteiligen wollte.

Dippoldiswalde. Gemeindegemeinschaft. In einer Versammlung der Bürgermeister und Gemeindevorsteher von Matz, Paulsdorf und Paulshain in Matz wurde einer Anregung der Amtshauptmannschaft, die Gemeinde Matz mit den Gemeinden Paulsdorf und Paulshain zu verschmelzen, zugestimmt.

Ybbau. 20 Mann wieder in Lohn und Brot. Durch die Wiederaufnahme des Ziegeleibetriebes in Arnscha erhalten 20 ortsanfällige Erwerbslose wieder Arbeit. Die Ziegelei soll ganz neuzeitlich gestaltet werden.

Schirgiswalde. Verbot der „Christus-Jugend“. Der sächsische Minister des Innern hat auf Grund der Reichspräsidentenverordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 die „Christus-Jugend“ aufgelöst und verboten.

Georgsdorf. Eigenartiger Unfall in der Schmiede. Als der Bismarckfänger Martin Michel in der hiesigen Kalle-Schmiede dem Vorgang des Schmelzens zusah, stürzte er plötzlich laufslos und ohne Bewußtsein zu Boden. Das Vorkommnis war den Beteiligten zunächst völlig unerklärlich. Nach einer Königenuntersuchung ergab sich, daß dem Bewußtlosen ein flacher Stahlpflaster von einem halben Zentimeter Länge in die linke Brust tief eingedrungen war. Der Splinter, der vom Schmelzhammer losgesprungen war, mußte entfernt werden.

Seiffenröder. Unfall beim Kirchenbau. Beim Wiederaufbau der niedergebrennten Kirche stürzte unter donnerartigem Getöse ein Teil des Hauptjoches der Kirchenmauer herab. Da man mit dem Abbruch bereits gerechnet hatte, waren Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden, so daß kein nennenswerter Schaden entstand. Obwohl ursprünglich der ganze Kirchturm erhalten bleiben sollte, entschloß sich die Bauleitung, auch den noch stehen gebliebenen nördlichen Sims zum Abbruch zu bringen. Der Wiederaufbau der Kirche wird durch diesen Vorfall nicht verzögert; auch dürfte eine wesentliche Erhöhung der Baukosten nicht in Frage kommen.

Neugersdorf. Zahlreiche Diebereien. Dieser Tage sind in vier Orten der Umgebung Einbrüche verübt worden. In einer Nacht drangen in Neugersdorf Diebe in drei Grundstücke ein, wo sie Lebensmittel aller Art und an einer Stelle drei Zentner Kartoffeln stahlen. In Weiersdorf statteten Einbrecher zwei Wohnungen ihren Besuch ab und durchwühlten sämtliche Zimmer nach Geld. In

Erntedanktag 1935.

Berlin, 20. August. Der diesjährige Erntedanktag findet, wie im Gesetz über die Feiertage vom 27. Februar 34 bestimmt, am Sonntag nach Michaelis, also am 6. Oktober, statt. Am Büchelberg bei Homeln wird ähnlich wie in den Vorjahren ein feierlicher Gottesdienst veranstaltet werden, der über alle deutschen Sender übertragen wird. In allen Städten und Gemeinden des Reiches werden gleichzeitig Parallelveranstaltungen durchgeführt werden.

Autounglück des belgischen Königspaares.

Der König verletzt, die Königin tot.

Luzern. Der König von Belgien ist in der Nähe von Rüschnacht am Vierwaldstätter See am Donnerstag vormittag mit seinem von ihm selbst gesteuerten Auto verunglückt. In einer Kurve geriet der Wagen plötzlich über die Böschung des Seeufers. Die Königin wurde dabei gegen einen Baum geschleudert. Sie erlitt einen Schädelbruch, der den Tod herbeiführte. Der König wurde mehrfach am Kopf verletzt. Die Wunden sollen nicht gefährlich sein.

Frankreich gegen Sühnemaßnahmen.

Paris. Nach dem Tour bei Laval im Ministerrat eindeutig erklärt, daß sich Frankreich unter keinen Umständen irgendwelchen Sühnemaßnahmen gegen Italien anschließen werde.

Urlaub zum Reichsparteitag. Die NSD. veröffentlicht folgenden Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley an alle Betriebsführer: Der Reichsparteitag steht bevor. Wieder werden Hunderttausende in Nürnberg zusammenkommen, um ein Bekenntnis zu Führer und Volk abzulegen. Nürnberg wird auch dieses Jahr wieder ein Spiegelbild deutscher Kraft und des Lebenswillens der Nation sein. Aus diesem Grunde bitte ich alle Betriebsführer, daß sie den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Ausweis der Organisationsleitung am Reichsparteitag teilzunehmen, den notwendigen Urlaub ohne Anrechnung auf den sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaubsanspruch gewähren.

Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens. Auf Grund der Reichsgesetze über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens werden die Grundstücke des Turnklubs Chemnitz-Altendorf z. V. in Chemnitz, der freien Turnerschaft e. V. Lößnitz und des Allgemeinen Turnvereins Stetzendorf und Ullna, e. V. zugunsten des Landes Sachsen eingezogen.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeamt Dresden für den 20. August: Nöchtige bis frühe südwestliche bis Westwinde, wechselnd bewölkt, vorwiegend kühler, etwas wärmer.

Schönbach drangen Diebe in drei Gebäude ein und entwendeten Geldbeträge. Bei einem Einbruch in Kawalde fiel den Dieben ebenfalls Geld in die Hände.

Zauter. Mit dem Kraftrad in den Tod. In der Nacht geriet auf der Staatsstraße Neutell-Schwarzenberg der 31 Jahre alte Oberfeldmeister Dr. Zohli vom Gruppenstab der Arbeitsgruppe 165. mit seinem Kraftrad infolge Reibens mit einem Ast in einen Baum. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Ueberführung ins Auer Krankenhaus starb. Der Verunglückte hinterließ Frau und ein wenige Wochen altes Kind.

Zugau i. G. In Schacht verunglückt. In der Betriebsabteilung Kaiserin Augusta auf Gewerkschaft Gottesberg wurde der Bergmann Zippmann von einem Förderkorb erfasst und so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus Stollberg zugeführt werden mußte.

Zugau. Bergmanns Tod. Auf dem Schacht der Gewerkschaft Gottesberg verunglückte der Bergarbeiter Heintz. Der Unglückliche starb bereits auf dem Weg in das Krankenhaus.

Plauen. Schulungshätte für alle Beamte. Plauen wird Sitz einer Verwaltungsakademie, die die Schulungshätte aller Gemeinden, Staats- und Reichsbeamten des Vogtlandes werden soll. Mit der Eröffnung ist schon Mitte Oktober zu rechnen. Die neue Akademie ist eine Zweigstelle der Verwaltungsakademie Leipzig. Als Leiter ist Kreisamtsleiter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Hg. Nonneberger, in Aussicht genommen.

Zwenkau. Mutter geht mit ihrem Kind in den Tod. In der Hindenburgsiedlung beging wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut eine Mutter Selbstmord, nachdem sie vorher ihr etwa einjähriges Kind vergiftet hatte.

Grimma. Selbstmord eines Jugendlichen. Der seit acht Tagen vermisste 16 Jahre alte Schlosserlehrling Rudolf Donner ist in einer Nichtenwohnung in Flur Bahren tot aufgefunden worden. Der Lebrling hatte sich erschossen. Die Gründe der Tat sind nicht bekanntgeworden.

Schlag. Verbesserung der Unterkünfte. Wie die Landesstelle Sachsen mitteilt, sind bei einer Besichtigung die Unterkünfte der mit Planierungsarbeiten bei Schlag beschäftigten Bauarbeiter als den nationalsozialistischen Aufzeichnungen nicht genügend befunden worden, es wurde für Abhilfe Sorge getragen. Der verantwortliche Bauleiter wurde daraufhin von der Baufirma seines Postens entbunden.

Leipzig. Patenschaft für Bad Kreuznach. Gauleiter und Reichskatholik Mutschmann hat dem Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier eine sächsische Hilfsaktion für die notleidenden Winzer zugesichert. Die Hilfsaktion soll im Monat Oktober durchgeführt werden. Im Zusammenhang damit sprachen Landrat Rabemacher und Bürgermeister Dr. Behler aus Bad Kreuznach bei dem Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig vor. Bürgermeister Haate hat ihnen gegenüber seine Bereitschaft, eine Patenschaft für Bad Kreuznach zu übernehmen, ausgesprochen.

Leitpruch für den 30. August

Ein unbehaglicher Unterführer, dessen Auftreten manchmal auch seinem Führer gegenüber rauh ist, muß seinem übergeordneten Führer auch heute lieber sein, als jemand, der sich heute nach dem Mund redet, um etwas zu werden. Rudolf Heß.

Die Reichsautobahn in Ostachsen.

Autobahnhof auf der „Hummel“.

In einer Besprechung mit den Bürgermeistern und Ortsbauernführern der Gemeinden Baugen, Salzenforst, Rattwitz, Oberhna und Volbrüg, die in Gegenwart von Vertretern der Amtshauptmannschaft, der Reichsautobahn, der Kreisleitung der NSDAP und der Kreisbauernschaft Baugen abgehalten wurde, konnte man die endgültige Führung der Teilstrecke Pörschitz-Baugen der Reichsautobahn Dresden-Görlitz grundsätzlich festlegen.

Als Vertreter der Obersten Bauleitung Dresden der Reichsautobahn schilderte Reichsbahnoberbaurat Claussner, Dresden, den vorläufig vorgesehene Verlauf der Strecke und die Grundzüge des Autobahnbaues und Grundstücksvertrags. Die Teilstrecke überquert südlich die Landstraße Baugen-Kamenz, verläuft dann nördlich dieser Strecke bis zur Salzenforster Höhe, überschreitet hier die Straße Baugen-Salzenforst und die Reichsbahnlinie Baugen-Königsvartha und erreicht an der Reichsstraße Baugen-Hoyerswerda die „Hummel“, eine Anhöhe, die einen malerischen Blick auf Baugen gewährt. Diese Aussichtsstelle ist vom Führer und Reichsleiter Adolf Hitler, als er in der Kampfzeit in Baugen eine Rundgebung abhielt, ganz besonders gerühmt worden. Hier soll dicht bei Baugen ein Reichsautobahnhof errichtet werden.

Die Vertreter der Gemeinden Oberhna, Volbrüg, Salzenforst, Rattwitz und Baugen erklärten sich mit der geplanten Führung einverstanden und äußerten Wünsche, die nur unerhebliche Verschiebungen der Strecke bedeuten würden. Zur Nachprüfung der Wünsche wurde eine Geländebegehung vorgenommen. In der Gemeinde Salzenforst, die bereits eine Flurzusammenlegung vorgenommen hat, wird sich eine zweite Teilzusammenlegung nötig machen.

Zwischen Hyst und Baugen ist durch Besprechungen die Reichsautobahnstrecke so gut wie festgelegt. Die Pläne werden nun bearbeitet und dann der landespolizeilichen Prüfung übergeben. Es ist jedoch beabsichtigt, die Teilstrecke zwischen Kilometer 46 und Kilometer 52 bei Pörschitz noch vor der Planprüfung, wahrscheinlich bereits im September, in Arbeit zu nehmen, um den Arbeitsmarkt des Baugener Bezirks und der Stadt Baugen schnell zu entlasten.

Die weitere Führung der Bahn nach Osten steht bei der Spreueüberführung auf technische Schwierigkeiten, so daß die Planung der Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahn noch nicht bindend ist. Die Strecke sollte von der „Hummel“ aus jenseits der Spreue dicht hinter der Baugener Landesstrafanstalt münden und würde dabei eine neue Ausbuchtung annehmen. Man beabsichtigt, diesen Teil der Bahn ein wenig weiter nach Norden zu abzubiegen und die Spreue in der Nähe des „Abgotts“ zu überqueren.

Die Erleichterungsarbeit in der HJ.

Bann- und Jungbannsportfeste am 8. September.

Nachdem die Sommerlager der Hitler-Jugend und des Jungvolkes im sächsischen Grenzland beendet sind, wird nach der Anordnung des Reichsjugendführers, der das Jahr 1935 zum Jahr der Erleichterung bestimmt hat, in allen Einheiten eifrig Sport getrieben. Einheitslich kommen am 8. September in ganz Sachsen die Bann- und Jungbannsportfeste zur Durchführung. Nicht Höchstleistungen einzelner Kameraden sollen erzielt werden, sondern stets wird das sportliche Können der geschlossenen Mannschaft gewertet werden.

Der einzelne steht ganz im Dienst der Gemeinschaft, für die er sich restlos einzusetzen hat. Dieses Wort stellt der Gebietsführer Busch den Sportfesten der Hitler-Jugend und des Jungvolkes als Leitwort voran. Für die HJ bedeuten die Leibesübungen nie Selbstzweck, wie das natürlicherweise in den Turn- und Sportvereinen der Fall ist, sondern stets ein Mittel, die deutsche Jugend körperlich widerstandsfähig zu machen, damit sie den Anforderungen des allfälligen Lebens gewachsen ist. Nur so wird aus dieser Jugend einmal ein kampffrohes und weltanschaulich und körperlich gefestigtes starkes Volk entstehen.

Neben den Mannschaftskämpfen, die im Mittelpunkt aller sportlichen Veranstaltungen stehen, werden be-

sonders die Leistungen betont, die zum Erwerb des Leistungsabzeichens berechtigen. Hierbei stehen die Sternmärsche zu den Weikampforten, die von den Bann- und Jungbann unterbannweise in Gepätmärschen durchgeführt werden, im Vordergrund; beachtenswert ist, daß sich alle Hitler-Jungen, die das 15. Lebensjahr erreicht haben, an diesem Gepätmarsch beteiligen. Die Siegermannschaften der Bann- und Jungbannsportfeste werden am 12. Oktober am Gebietsportfest der sächsischen Hitler-Jugend in Dresden teilnehmen.

Mit „Kraft durch Freude“ an den Rhein!

In diesem Jahre sind zu allen Jahreszeiten mit „Kraft durch Freude“ tausende sächsischer Arbeitskameraden und Kameradinnen an den schönen deutschen Rhein gefahren und voller tiefer Eindrücke und schöner Erlebnisse zurückgekommen. Nun ist auch im Herbst Gelegenheit gegeben, zur Weinlese in die malerischen Orte am Rhein zu fahren. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ appelliert immer wieder an die Volksgenossen, nicht nur in den Sommermonaten verreisen zu wollen, sondern auch im Herbst Urlaub zu nehmen und an einer „Kraft-durch-Freude“-Reise auch zu späterer Jahreszeit teilzunehmen. Auch der Herbst hat seine Reize und ist zum Reisen geeignet, das Wetter oft noch sehr warm und günstig, so daß die Urlaubstage allen Teilnehmern Freude und wirkliche Erholung bringen werden. Fröhliches Treiben und emsiges Schaffen herrscht dann an den sonnigenhängen in den Weinbergen, wo Ernte gehalten wird. Aber auch die Abende im frohen Kreis der Männer und Frauen, beim Glase edler Rheinweine, werden alle Urlaubern zu unvergesslichen Erlebnissen werden.

Die Fahrt Nr. 104 wird vom 28. September bis 11. Oktober von Dresden nach Gaud, St. Goarshausen und Rastert sowie anderen Orten durchgeführt. Noch ist Zeit, sich zu dieser Fahrt anzumelden; sie kostet einschließlich Verpflegung, Bahnfahrt und Unterkunft 51,10 M und ist frei für Volksgenossen aus allen ostsächsischen Kreisen. Meldungen nehmen alle Geschäftsstellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entgegen. Noch ist es Zeit, kommt mit im Herbst an den Rhein!

Verhandlungen mit dem Steinkohlenbergbau.

Aus Berlin wird gemeldet: Im Reichswirtschaftsministerium fanden Verhandlungen mit Vertretern des ober-sächsischen, niedersächsischen und sächsischen Steinkohlenbergbaues mit dem Ziel statt, ähnlich wie im Ruhrgebiet in einer den Verhältnissen der Bezirke angepaßten Art

die Belegschaften gleichmäßiger zu beschäftigen und die Freierwerbszahl nach Möglichkeit zu verringern. Es besteht Aussicht, daß die Bestrebungen Erfolg haben.

Für 80000 Mark Rauchwaren gestohlen.

In der Nacht zum 28. August wurden durch Einbruch bei der Rauchwarenversteigerung A.-G. Leipzig große Mengen roher Edelfische im Gesamtwert von etwa 80000 M gestohlen, und zwar etwa 475 Störköpfe, 122 Maifische, 212 Nerze, 7 Heißfische, 2 Kreuzfische und 40 gefärbte H-W-Fischer. Für die Wiederherbeziehung des gestohlenen Gutes hat die Versicherungsgesellschaft eine Belohnung von 10 Prozent des wiedererlangten Gutes ausgesetzt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Keine Belebung des Welthandels.

Der Welthandel hat im zweiten Vierteljahr 1935 wie im Vorvierteljahr weiter abgenommen. Allerdings ist ein Rückgang des Welthandels um diese Jahreszeit saisonüblich, andererseits ist die Minderung geringer, als zu erwarten war. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes ist der Außenhandel von 52 wichtigen Ländern, auf die etwa 90 bis 95 Prozent des gesamten Welthandels entfallen, vom ersten zum zweiten Vierteljahr 1935, in Goldwert gerechnet, nur um 0,4 v. H. zurückgegangen, während sich der Rückgang um diese Jahreszeit z. B. im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1928 auf fast 5 v. H. belief.

In den europäischen Ländern (in ihrer Gesamtheit) sind Einfuhr und Ausfuhr gegenüber dem Vorvierteljahr kaum verändert. Zurückgegangen ist die Einfuhr z. B. in Frankreich, Belgien-Luxemburg und Italien. Konjunkturreis am stärksten hat die Einfuhr Italiens abgenommen. Die französische Einfuhr lag um 13,2 v. H. niedriger als im Vorjahr. Außer in den genannten Ländern nahm die Einfuhr nur in Deutschland, Dänemark und Rumänien ab.

Die Ausfuhr hat in der Mehrzahl der Länder saisonüblich zugenommen. Eine konjunkturelle Besserung zeigte sich nur bei Deutschland und Bulgarien (Tabakausfuhr nach Deutschland). Gestunken ist hingegen die Ausfuhr Großbritanniens, wie die der Goldblockländer außer Italien.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 28. August

In den meisten Märkten kam es zu Abschwüngen bis 2 Prozent, denen keine nennenswerten Gewinne gegenüberstanden. Weizener Dien lagen um 2, Reudener Regel um 1,75, Somag um 1,5, Mimosa um 2, Dresdner Chromo um 3, Markt Bergwerk um 2 und Thüringer Gas um 2,25 Prozent schwächer.

Chemischer Getreidegroßmarkt vom 28. August.

Tendenz: ruhig. Weizen, Handelspreis 191 bis 193, Festpreis 187 bis 189, Roggen, Handelspreis 161 bis 165, Festpreis 157 bis 161. Industriegetreide, vierzeilig 170 bis 174, zweizeilig 180 bis 184. Sommergerste 200 bis 210. Futtergerste, Handelspreis 166 bis 168, Festpreis 162. Hafer, Handelspreis 170, Festpreis 164 bis 167. Weizenmehl 27,20 bis 27,70, Roggenmehl 22,35 bis 22,95. Weizenkleie 11,44 bis 11,85. Roggenkleie 10,40 bis 10,70. Weizenheu, gefundtreden 7,00 bis 7,50, neu 6,80 bis 7,20. Getreidestroh, drahtgepreßt 3,90 bis 4,20.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. Aug. 1935

Preise: Kälber: A) —; B) a) 68—70; b) 56—67; c) 48—55. — Schweine: a) 1. 53; 2. —; b) 53; c) 53; d) 53. Auftrieb: 21 Rinder, darunter 7 Bullen, 14 Kühe. Zum Schlachthof direkt: 2 Kühe, 210 Auslandsrinder, 525 Kälber, 5 zum Schlachthof direkt, 123 Schafe, 250 Schweine, 38 zum Schlachthof direkt. Ackerstand: 9 Rinder, 2 Bullen, 7 Kühe, 3 Kälber, 62 Schafe. Marktverlauf: Kälber mittel, Schweine glatt.

Berliner Wertpapierbörse. Die Börse eröffnete wieder in leicht abgeschwächter Haltung. Kleine Rückläufe konnten im Verlauf eine leichte Erholung bewirken. Am Abendmarkt war das Geschäft weiter ziemlich still. Der Ultimo machte sich am Geldmarkt etwas mehr bemerkbar. Plantotagesgeld lag erneut und zwar auf 3 bis 3,25 Prozent, an.

Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,48—2,49; engl. Pfund 12,34—12,37; belg. Gulden 168,26 bis 168,60; Danz. 46,99—47,09; iranz. Franken 16,44—16,48; schwed. 81,12—81,28; Wela. 41,86—41,94; Italien 20,36—20,40; Schweiz. 63,65—63,77; dan. 55,12—55,24; norweg. 62,05—62,17; tschech. 10,30—10,32; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. 310,46,99—47,09; Argentinien 0,66—0,67; Spanien 34,05—34,11.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 28. August.

Hfr 1000 kg in Markt:	Weiz., 100 kg in Mtl., fr. Berl. 1) Weizen, Tpe 790: Preisgebiet III 26,45, V 26,55, VI 27,00, VII 27,15, VIII 27,30, IX 27,60, XI 27,90;
Weiz., märk., fr. Berl. 1) 198,00 (Durchschnittsqualität)	Roggen, Tpe 997: Preisgebiet I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, IX 22,25, XII 22,25, XIII 22,45 (Tpe 815 + 50 Pf.);
Roggen, märk., fr. Berl. 1) 161,00 (Durchschnittsqualität)	Stiele, 100 kg in Markt: 1) Weizen: III 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
Getreide, Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 1) S. VI 186,00, S. VII 187,00, S. VIII 188,00, S. IX 189,00, S. X 190,00, S. XII 192,00, XIV 194,00.	Roggen: I 10,10, II 10,15, IV 10,30, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, XI 10,30, XII 10,40, XIII 10,45.
Getreide, Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 1) S. V 149,00, S. VI 150,00, S. VII 151,00, S. VIII 152,00, S. IX 153,00, S. XII 156,00, S. XIII 157,00.	Hafer, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
Gerste, fr. Berl. ab Stat. 1) 196-202	Ölsaaten, 1000 kg in Markt: 1) Raps 320,00, Leinöl 1) 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
Brau., ste. 205-211 196-202	Futtermittel, Galfenschnitte: 1) Gersten 21,50-24,00, R. Erbsen 17,00-19,00, Futtererbsen 11,00-13,00, Weizen 11,00-13,00, Ackerbohnen —, Bohnen —, Deutsche —, Office 13,25-13,75, Russische 13,25-13,75, Futter- 9,50-10,50;
Brau., gute 197-203 188-194	Wolllin, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
Sommer-, mittel — — —	Seidenschnitt, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
Winter- (zu Industriezwecken) — — —	Seidenschnitt, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
vierzeilig 183-190 174-181	Seidenschnitt, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
vierzeilig 173-178 164-169	Seidenschnitt, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
Industrie- (Sommergerste) 183-190 174-181	Seidenschnitt, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
Futter-, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete S. V 154,00, S. VI 155,00, S. VII 157,00, S. VIII 160,00, S. IX 162,00.	Seidenschnitt, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
Hafer fr. Berl. ab Stat. 1) 196-202	Seidenschnitt, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
märkischer — — —	Seidenschnitt, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;
Getreide, Erzeugerpreis für die Preisgebiete S. IV 158,00, S. VII 160,00, S. X 162,00, S. XI 164,00, S. XIII 167,00, S. XIV 169,00.	Seidenschnitt, 100 kg in Markt: 1) Preisgebiet I 11,44, V 11,54, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,74, IX 11,85, XI 11,96;

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Löffel, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff. — D.N. VII. 35. 1494.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlies nach kurzem Kranklager im gesegneten Alter von 81 Jahren mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager, der

Stellmachermeister

Hermann Opik.

Wilsdruff, am 28. August 1935.

In stiller Trauer Hulda Opik und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Jetzt ist es Zeit, mit dem Stricken zu beginnen!

Strickwolle in vielen Preislagen
Modehaus Mrazek
früher Karl Zorn

Zeitungen und kleine Kinder stimmen in einem Punkte überein: beide müssen, wenn sie gehen sollen, gehalten werden. Je mehr also eine Zeitung gehalten wird, desto besser geht sie und desto mehr kann sie ihren Lesern bieten. Wir laden deshalb alle, die noch nicht zum Leserkreis unseres Blattes gehören, ein, es mit einem Abonnement für den kommenden Monat zu versuchen; sie werden dann das heimische Lokalblatt sicherlich auch fernerhin mithalten.

Plakate wirkungsvolle Ausführung liefert die Druckerei ds. Bl.

Kartoffelflocken empfiehlt preiswert
B. Heinzmann
Keffelsdorf

Eine schöne, sonnige
Wohnung,
2 Zimmer und Küche, in ruhiger Lage, Nähe Bahnhof, per 1. Oktober 1935 zu vermieten. Anfragen unter 2087 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Thingplatz!

Doch sie die Hände zueinander legen
Das ist das Wunder
Und der tiefste Segen,

Des Volkes Einzelne
versammeln sich zum Thing.
Die tausend Hände
die sich halten,

Des Volkes Einzelne,
sie werden eine feste Kette sein.
Thingplatz!
Erwacht zum Glauben,

Paul Rudel.

Deutsche Wissenschaftler machen Weltgeschichte.

Höchste Anerkennung der deutschen Rassenpolitik auf dem
Internationalen Kongress für Bevölkerungswissenschaft.
In der zweiten Vollversammlung des Internationalen Kon-

Professor Hermann Lundborg, Uppsala gab der
deutschen Auffassung Recht, daß ein Volk nicht zu sterben
brauche, wenn es nicht wolle. Er gab der Ansicht der

Die Zweite von links

Die Geschichte einer königlichen Liebe

Roman von Peter Troll

320

Verlag: Deich & Co., Bayerische Motoren-Werke, München, Schillerstr. 18

13. Kapitel.

Unschlüssig standen die Wächterposten am Gittertor des Parks.
„Nun? Wollt ihr eure Königin noch länger vor der ver-

Trauerkundgebung für die Opfer des Berliner Schachtunglücks.

Dr. Goebbels hält die Gedenkrede.

Am Freitag findet im Berliner Lustgarten eine große
Trauerkundgebung für die Opfer des Baumglücks an der

Ein Musikzug der Reichsschule des Arbeitsdienstes und
ein Spielmannszug werden dem Trauerzug vorangehen,
je 4 Arbeitsmänner begleiten jeden Sarg. Es folgt den

Bei der Trauerkundgebung sprechen ein evangelischer und
ein katholischer Pfarrer. Nach einer Ansprache des

Kränze des Führers, des Reichsministers Dr.
Goebbels und anderer führender Persönlichkeiten
an den Särgen niedergelegt. Anschließend hält Reichs-

Auf der Suche nach den verschütteten Kameraden hat
man aus dem Unglückschacht weitere Tote bergen können.

Der Flucht vor dem hereinbrechenden Unheil an den
beiden Tunnelköpfen von ihrem Geschick ereilt worden
sind, hat sich als richtig erwiesen. Die Vergungs-

Der Staatskommissar von Berlin, Dr. Lippert, und
Bürgermeister Dr. Marek haben dem umsichtigen
Straßenbahnführer Arthur Regle, der durch seine

11 Todesopfer geborgen.

Der am Mittwoch ausgegebene amtliche Bericht über
den Stand der Vergungsarbeiten in der Hermann-Göring-
Straße teilt mit, daß seit Dienstagabend vier Verschüttete

Die Frau — Kampfgefährtin des Mannes.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt und Frau Scholz-Klink
in Cloppenburg und Leer.

Die NS-Frauenenschaft Gau Weser-Ems hatte die
Frauen aus dem südlichen und dem nördlichen Teil des
Gaus in Cloppenburg und Leer zu einem großen Appell



Stabschef Luge weicht Deutschlands größtes Schwert.
In Oldenburg, zwischen Leer und Emden in Ostfriesland,
wurde durch den Oberpräsidenten von Hannover, Stabs-

Die Aufgabe der Frauen sei es, zu lehren, daß Gott
selbst wesentlich ist als die Form, in die wir ihn

Wenn aus dieser Haltung heraus alle Männer und Frauen
des Volkes in unerschütterlicher Verbundenheit zusammen-

Anschließend hielt Gauleiter Hoyer eine kurze An-
sprache, in der er sich mit verschiedenen Vorkommnissen der
letzten Zeit im Lande auseinandersetzte. Er rief die Frauen

Auch in Leer stand im Mittelpunkt der Veranstal-
tungen im Rahmen der „Frauen Woche — deutsche
Woche“ die große Kundgebung der NS-Frauenenschaft und

Der deutsche Mensch dieser Tage müsse kämpfer sein
und seine Kraft der Nation zur Verfügung stellen.
Dieser Kämpfer wisse, daß alles Große sich nur auf Opfer

Nach dem Reichsamtssleiter sprach auf dieser Kund-
gebung die Reichsfrauenchaftsführerin. Es
sei nicht mehr als anständig, so betonte sie, daß man dem

Die Jose stand in der Tür und meldete:
„Ihre königliche Majestät, die Königinwitwe, wünscht Sie
zu sprechen, Madame.“

Gaby Deslys blühte hilflos, ungläubig.
„Im kleinen Salon“, flüsterte das Mädchen in einer an ihr

„Ja, ja, ich komme“, rief Gaby tonlos hervor. Mit einem-
mal lag ihr das Herz schwer wie Blei in der Brust, sie merkte

Die Jose sah die Königinwitwe. In einem schwarzen, hoch-
geschlossenen Kleid. Ihre wichtige Gestalt erschien ihr von

Die Königin blickte lange in dieses junge, schöne Mädchen-
gesicht. Endlich sagte sie:

„Sie sind sehr schön, Gaby Deslys. Ich verhebe, daß ein
Mann Ihre wegen sinnlos werden kann. Sie gehören zu den

„Majestät.“
Gaby wies mit einer schwachen Geste auf einen Sessel. Die

„Gaby Deslys, ich mußte Sie sprechen, wie eine Frau zur

Gaby presste es mit zuckenden Lippen hervor. In ihrem

Die Königin jubelte zusammen. Gleich darauf lächelte sie
schwach. In diesem Augenblick begriff sie, daß sie dieser jungen,
findlichen Tänzerin in ihren Gedanken unrecht getan hatte.

„Nein, Gaby Deslys, er ist nicht tot, Gott sei Dank. Aber
— es könnte kommen. Aber noch Schlimmeres: ein ganzes

„Was wollen Sie von mir?“ flüsterte sie leise und angstvoll.
Die Stimme der Königin wurde weich, zart und mütterlich.

„Gaby Deslys, Sie lieben Manuel. So wie ich ihn liebe.
Ich weiß in diesem Augenblick, Ihre Liebe ist etwas Heiliges

„Doch, ich weiß es!“ flüsterte Gaby und ihre Augen waren

„Sie wissen es? Und Ihre Liebe sollte schwach genug sein,
dem Geliebten nicht Leben und Krone erhalten zu wollen?
Gaby Deslys, die wahrhaft große Liebe vermag alles. Sie

Gaby hörte schweigend zu. Sie ahnte, was jene dort von
ihm verlangte. Ahnte, daß ein Königstraum zu Ende gehen

„Gaby Deslys, in Lissabon kann es heute noch Mord und
Brand geben. Die königliche Kette hat bereits ihren Treueid

„Ich verhebe wohl“, sagte Gaby matt. „Ich verhebe alles.
Ich verhebe — ich soll heimlich fort, ohne daß Manuel mich

„An-
„Unfere Liebe hat das Wohl des Volkes bedroht.“

„Nicht so. Man kann es nicht in Worte fassen. Ach, wenn
Sie mir doch glauben wollten, Gaby Deslys, daß ich Sie nicht

„Ich glaube Ihnen, Majestät.“
Stille.

Die Königin erhob sich aus dem Sessel und schritt auf die
Tänzerin zu. Mit unendlicher Parteilichkeit, die an dieser großen

„Arme Gaby Deslys —
Und da geschah das Absonderliche: Gaby warf sich mit

„Was soll ich tun, Majestät?“

(Fortsetzung folgt.)

Institut für Konjunkturforschung stellt fest: Fortwährende Wirtschaftsbelebung.

Ein- und Ausfuhr erstmalig in Übereinstimmung — Die Aufträge für die Landesverteidigung.

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem letzten Vierteljahrsbericht einen Überblick über die wirtschaftliche Lage in Deutschland und der Welt. Wir entnehmen daraus folgendes:

Der leichte Rückschlag, den die Wirtschaft am die Jahreswende 1934/35 erlitten hatte, ist im ersten Halbjahr einer neuen Aufwärtsbewegung gewichen. Der neue Anstieg konnte naturgemäß nicht alle Wirtschaftsbereiche mit gleicher Kraft erfassen. So sind die Außenhandelsumsätze weiter gesunken. Ferner ist am Rentenmarkt ein Stillstand eingetreten, und schließlich haben sich Produktionsgüter- und Verbrauchsgütererzeugung weiterhin verschiedenartig entwickelt.

Die Außenhandelspolitik hat einen bedeutenden Erfolg errungen, da es gelungen ist, Einfuhr und Ausfuhr erstmals wieder in Übereinstimmung zu bringen.

Der Anteil der Wehraufträge an der Zunahme der Industrieproduktion

seit 1933 ist weitaus geringer, als gemeinlich angenommen wird. Im allgemeinen machen die Wehraufträge, wie ein Vergleich mit anderen Ländern zeigt, in keinem Falle auch nur die Hälfte der Wehraufgaben aus. Zwar erfordert der Ausbau der deutschen Wehrmacht zunächst gewisse einmalige Anlagen, über die andere Länder (Schweden, Material usw.) in notwendigem Umfang bereits verfügen. Im ganzen dürfte der Anteil der Wehraufträge an den Wehraufgaben in Deutschland nicht viel höher sein als in anderen bereits gerüsteten Ländern. Ist wird behauptet, die Wehraufgaben hätten volkswirtschaftlich nur nachteilige Wirkungen. Es wird dabei aber jumeist übersehen, daß dies höchstens gelten kann, wenn alle wirtschaftlichen Kräfte des Landes voll ausgenutzt sind. Trifft das nicht zu, so kann mit erhöhten Anlagen für Heereszwecke der Gesamtverbrauch an Gegenständen des täglichen Bedarfs gehoben werden. In diesem Falle können Heeresaufträge einen bestehenden Stillstand der Geschäftstätigkeit überwinden helfen.

Abschluß der Forstvereinstagung.

Ein Telegramm an den Reichsforstmeister.

Die Tagung des Deutschen Forstvereins in Würzburg fand am Mittwoch ihren Abschluß. Generalsforstmeister von Nudell hatte in einer Rede eingehend zu den Fragen des Naturschutzes Stellung genommen. Er hatte dabei die Verbundenheit der Forstmänner mit den Organen des Naturschutzes zum Ausdruck gebracht. Mit nochmaligem Dank an die bayerische Forstverwaltung für die hervorragende Vorbereitung der Tagung hatte er sich dann der Frage des Wildbestandes zugewandt und hierzu ausgeführt, daß nach dem Willen des Reichsforstmeisters der Wildbestand in den meisten Gauen Deutschlands verringert werden würde. Die Verantwortung der Forstleute sei eine gewaltige in einer Zeit, die den Wert und die Bedeutung des Waldes erkannt hat. Mit einem Sieg Heil auf den Führer und den Reichsforstmeister, Ministerpräsident General Göring, fand die Tagung ihren Abschluß.

Am Reichsforstmeister Göring hatten die Teilnehmer der Tagung folgendes Telegramm geschickt: „Aus begeistertem Herzen und in tiefer Dankbarkeit für das, was Sie im vergangenen Jahr für den deutschen Wald erreicht und geschaffen haben, gedankt der Deutsche Forstverein Führer, Herr Reichsforstmeister. Wir stehen ein für die Wiederherstellung und erneute Gefolgschaft auf dem von Ihnen gewiesenen Weg. Heil Hitler! Weidmannsheil!“

„Weise des Thunplatzes Borna bei Leipzig vom 31. August bis 2. September 1935!“

Eine halbe Million Besucher auf der Zunausstellung.

Die 12. Große Deutsche Zunausstellung 1935 hat Mittwochsabend ihre Pforten endgültig geschlossen. Durch die Drehtreue wurden in diesen zwölfeinhalb Tagen 480 000 Besucher gezählt gegen 300 000 Besucher im Vorjahr; sie setzten sich zu etwa 40 v. H. aus Berlinern und zu 60 v. H. aus auswärtigen Besuchern zusammen. Gegen das Jahr 1934 ist somit eine Besuchszunahme von 60 vom Hundert eingetreten.

Es gab nur ein Urteil über die Ausstellung; insbesondere gaben die ausländischen Besucher ihrer Bewunderung Ausdruck über ihre Gestaltung und Vielseitigkeit. Große Begeisterung hat der erstmalig auf der Ausstellung eingeführte Volkssender hervorgerufen. Tausende von Zuschauern aus dem ganzen Reich besaßen den begehrtesten Widerhall, den diese Einrichtung bei der gesamten Bevölkerung gefunden hat. Stärkster Andrang herrschte zu jeder Tagesstunde in der Fernschstraße, die sich vor allem auch größter Beachtung durch die Auslandsbesucher erfreute.

Rettung aus dem ewigen Eis.

Dänisches Expeditionsschiff erlöste die schiffbrüchigen Besatzungsmitglieder.

Nach einem Telegramm von einem dänischen Grönlandexpeditionsschiff sind die vier dänischen Besatzungsmitglieder, die im Eise bei Kap Berlin an der Ostküste Grönlands mit einem Motorboot eingefroren sind, von der Mannschaft des norwegischen Fischdampfers „Bustoe“ gerettet worden.

Nachdem das dänische Marineflugzeug, das unter Führung des Kapitänsleutnants Kasussen zum Rettungsflug ins ewige Eis gestartet und inzwischen auf den Färöerinseln zwischenlandete war, besetzten sich die Eisverhältnisse an der Ostküste Grönlands, so daß die Hilfseilung des Flugzeuges überflüssig erschien. Eine weitere Mitteilung besagte, daß, nachdem ein von dem norwegischen Schiff „Bustoe“ ausgesandenes Motorboot unverrichteter Dinge zurückkehren mußte, von dem Dampfer nun ein größeres und seetüchtigeres Motorboot zur Hilfeleistung ausgesandt worden ist, dem jetzt die Rettung der vier Schiffbrüchigen gelungen ist.

Zwei Kameraden suchen die vermißten Eiger-Bergsteiger.

Schnee, Regen und Nebel behindern das Rettungswert.

Die Rettungssaktion für die beiden Münchener Alpinisten Sedlmayr und Mehringer, die die Nordwand des Eiger haben ersteigen wollen und von denen man seit Tagen kein Lebenszeichen mehr hat, wird durch starken Nebel, Steinschläge und Lawinen behindert. Nachts wird die Nordwand mit dem Teleskop abgesehen. Auch das kleinste Licht wäre beobachtet worden, aber nichts zeigte sich. Man glaubt weniger, daß die beiden abgestürzt sind, sondern vielmehr, daß sie beim Sturz

in der Nacht der scharfen Kälte zum Opfer gefallen sind. In Grindelwald hatte man die beiden vor der Besteigung der noch nie bezwungenen Eigerwand wegen des drohenden Wetterumschwungs gewarnt, aber die beiden Alpinisten meinten, nach den Erfahrungen des Sommers werde nach einem oder zwei Tagen Regenwetter wieder Sonnenschein einziehen. Um für diesen Fall in einer Felskluft zu bivouacieren, seien sie genügend ausgerüstet. Da nun die Schnee- und Regenfälle aber bereits fünf Tage anhalten, ist selbst die Ausfindung von Rettungsmannschaften unmöglich.

Am Mittwoch früh trafen zwei Kameraden der vermißten Bergsteiger in Grindelwald ein und haben von dem gleichen Ort, von dem aus die Vermissten aufgestiegen sind, den Aufstieg angetreten. Die Kameraden äußerten die feste Hoffnung, ihre Freunde noch lebend wiederzufinden, gaben jedoch kein näheres Ziel für ihre Tour an.

Tschechischer Angriff auf das Sudeten- deutschtum.

Schließung deutscher Schulen.

In der Stadt Troppau wurden auf Veranlassung des Landesdirektors in Brünn zwölf deutsche Schulklassen gesperrt und zwölf deutsche Lehrer entlassen. Damit wurde der Umfang des tschechischen Schulwesens in Troppau um ein Viertel verringert. In Olmütz werden mit dem neuen Schuljahr drei deutsche Bürgerschulklassen gesperrt, und auch in Opatowitz, Mährisch-Osterau und in Oberfurth sind Schulklassierungen angeordnet worden.

Diese rücksichtslosen Tschechifizierungsmaßnahmen werden von der sudetendeutschen Bevölkerung als ein neuer planmäßiger Angriff auf das Sudeten- und deutschtum betrachtet. Das das Vorgehen der Tschechen bedeutet, erhellt aus der Tatsache, daß der deutschen Mehrheit im tschechischen Südböhmen, die 77 v. H. der Bevölkerung umfaßt, nur genau so viel Schulklassen zur Verfügung stehen wie der tschechischen Minderheit, die 23 v. H. der Bevölkerung beträgt.

Ein Torfbruch brennt seit Wochen.

Das Bruch bei Holten (Niederrhein) sieht seit Wochen unter dichten Rauchwolken. Die Fläche, die von den Flammen ergriffen wurde, nimmt einen erheblichen Teil des zwei Kilometer langen und 1 1/2 Kilometer breiten Bruches ein. Die mehrfach wechselnde Windrichtung hat immer neue Teile des Bruches in den Brandbereich einbezogen. Gute Nahrung fanden die Flammen namentlich an den Stoppelstoppeln und in den angedörrten Grasbüscheln der Wiesen und Weiden. Da die Ausbreitung des Feuers zum Teil auf unterirdischem Wege vor sich geht, ist ein Löschen des Brandes so gut wie ausgeschlossen.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Reichsbeamte des Verbandes Deutscher Evangelischer Beamtenvereine, Dr. v. Seydt, hat dem Reichsinnenminister die Selbstauflösung des Verbandes und der angeschlossenen Vereine gemeldet mit der Begründung, daß es für die religiöse Betreuung der Beamten besonderer konfessioneller Beamtenvereinigungen nicht mehr bedarf.

Hamburg. Die Deutsch-Nordische Vereintigung in Hamburg, die seit einigen Jahren erfolgreich für die Förderung und Vertiefung der deutsch-nordischen Beziehungen gearbeitet hat, hat in ihrer Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen, sich aufzulösen und allen Mitgliedern den Übergang in das Hamburg-Kontor der Nordischen Gesellschaft zu empfehlen.

Weimar. In Anwesenheit des Reichsstatthalters in Thüringen, des thüringischen Ministerpräsidenten von Aligallern der thüringischen Landesregierung und Vertretern der Partei und Wissenschaft wurde der Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseum's feierlich eingeweiht.

Frankfurt a. M. Im Staatszimmer des Frankfurter Goethehauses fand vor einem erlesenen Kreis von Vertretern der Literatur und Kunst die feierliche Überreichung des dem Dichter, Historiker und Politiker Professor Dr. Hermann Stegemann zuerkannten Goethepreises durch den Verwaltungsrat des Frankfurter Goethepreises statt. Der Dichter konnte zur Entgegennahme des Preises leider nicht erscheinen, da er seit einigen Tagen erneut erkrankt war.

Rom. Der frühere italienische Justizminister Alfredo Rocco ist in Rom im Alter von 60 Jahren plötzlich gestorben. Rocco hat in den letzten Jahren im italienischen Parlament als Reformator des italienischen Rechts eine große Rolle gespielt. Er hatte verschiedene hohe Staats- und Ehrenstellungen inne.

Die Zweite von links

Die Geschichte einer königlichen Liebe

Roman von Peter Troll

Verlag: Bösch & Hölz, Saperische Mätern, Koenigsberg, München, Schillerstr. 18

„Schreiben Sie mir ein paar Worte auf — an Manuel. Daß Sie das Schloß verlassen haben und auf dem Wege nach der Landesgrenze sind. Es sei Ihr freier Entschluß. Ihre Liebe zu ihm sei unauflöslich und darum haben Sie entsagt, um ihm die Krone zu retten. Schreiben Sie, Gaby Deslys, jede Stunde kann folibar sein!“

„Ach — schreibe.“
Sie ging mit langsam-stellen Schritten zum Schreibtisch und legte Papier und Tinte bereit. Einen kurzen Augenblick zögerte sie. Dann setzte sie entschlossen die Feder an und schrieb. Hochaufgerichtet stand die Königinwitwe daneben.

Mit einem tiefen Atemzug lehnte sich Gaby Deslys zurück. Sie hatte zu Ende geschrieben.

„Fertig!“

Es klang endgültig. So, als wolle sie sagen: Der Traum ist aus. Zu Ende. Vorbei.

Die Königin nahm das Blatt entgegen. Falte es zusammen.

Sie blickten einander an.

„Ich danke Ihnen, Gaby Deslys.“ Ein zartes Lächeln zog um die Lippen der Königin. „Es klingt so matt, Gaby Deslys. So eine Dankfagung. Aber glauben Sie mir, ich weiß, was Sie getan haben. Sie haben das größte Opfer gebracht, das eine liebende Frau bringen kann. Mehr kann keine Frau tun. Und — wenn Sie einmal Hilfe gebrauchen sollten, — kein Mensch kann in die Zukunft sehen, dann denken Sie an mich. Ich vergesse Sie nicht.“

„Das ist mir genug, Majestät. Aber ich gebe den Weg, der mir vorgezeichnet ist. Den dornenvollen Weg der Kunst. Wer weiß, wohin er mich noch führen wird.“ Kurzes Schweigen. Und dann die stille Frage: „Was nun, Majestät?“

„Sie müssen mit mir kommen, Gaby Deslys. Mein Bogen wartet draußen. Ich bringe Sie zum Bahnhof. Ihre Koffer können nachgeschickt werden.“

„Wo hin?“
Gaby Deslys blickte durchs Fenster in den Park. Wohin? Die Königin hatte Gaby Deslys, sie wußte es. Ein schneller Entschluß war vonnöten. Wohin? Ach, die Welt ist groß.

Nervös klang sie nach dem Wädhchen und gab Auftrag, ihre Koffer zu packen. Das Ködliche.

„Nach Paris!“ sagte sie plötzlich.

Mit einem Male fiel ihr Jean Deslys ein, der Varieté-agent, der sie einst in Wien entdeckt hatte und dem sie später „unten“ geworden war. Er würde vor Freude hochspringen, wenn sie zu ihm kam.

Paris! Ja, von dort aus würde man weitersehen. Es gab genug große Varietés in der Welt. Also, Paris! —

Eine halbe Stunde später bestiegen die Königinmutter und Gaby Deslys den vor dem Portal haltenden Wagen. Major Cortez stand in strammer militärischer Haltung neben dem Schloß. Kein Muskelzucken in seinem Gesicht. Nichts in seiner Miene verriet, was hinter seiner Stirn vorgehen mochte.

Die Koffer wurden aufgeschlupft. Die erzene Figuren standen die Wachsoldaten. Unbeweglich. Von Lissabon her hörte man einen Schuß knallen. Es klang felsam spitz durch die Stille des Tages.

Gaby Deslys juckte kaum merklich zusammen. Sie blickte die Königin erschrocken an. Die bewahrte ihre Haltung und sagte:

„Keine Furcht. Sie stehen unter dem Schutz der Königin.“ Alles war fertig.

Der Aufseher ließ die Peitsche über die Pferdehälse pfeifen. „Vorwärts!“

Major Cortez salutierte. Sein Blick galt Gaby Deslys. Sie nickte ihm zu. Murmelte kaum hörbar: „Leben Sie wohl, Major.“

Der Wagen rollte davon. Eine Staubwolke wirbelte hoch hinter ihm auf.

Cortez ließ langsam die Hand von der Mähne sinken. Sein Gesicht war sehr ernst. Noch immer starrte er dem Wagen auf der Chaussee nach. Da, eine Hand winkte zurück. Ein weißes Tuch flatterte.

Gaby Deslys grüßte noch einmal das Paradies ihrer Liebe. Ein letzter, verzweifelter Abschiedsgruß, der im tiefsten Sinne dem Geliebten galt, den sie vielleicht nie, nie mehr sehen würde.

Der Major Cortez stieß den Regen gegen die Erde. Sein Gesicht war entschult vor Grimm.

„Er wird es nicht überwinden“, sagte er verbissen. „Es wird zuviel für ihn sein. Eine solche Frau war eine Krone wert.“

14. Kapitel.

König Manuel hatte die königstreuen Generale um sich versammelt und erteilte seine Anordnungen. Noch hielten die Landtruppen zu ihm, wenn auch hier und da Gerüchte die Stadt durchzogen, daß einige Regimenter schon schwankend geworden waren.

Eine verbissene Bute war in Manuel.

Im Schloß war ein lebhaftes Kommen und Gehen. Es karrte von Waffen. Adjutanten sprengten zum Tor hinaus

mit Befehlen in der Tasche. In den Kasernen der Stadt warteten in höchster Alarmbereitschaft. Die Straßen waren voll wie ausgehoben. Aber hinter den Mauern drohte es von Unruhe und heimlichen Vorbereitungen.

Nur auf dem Schloßplatz befand sich eine größere Menschenmenge, die langsam zu wachsen schien. Verzerrte Gesichter. Drohend erhobene Arme.

Als die Königinwitwe vor das Schloß fuhr, verstummt das Stimmengemurmel. Manuel blickte seiner Witwe fast streng entgegen, als sie ohne weiteres den Konkreteingang betrat. Die Anwesenden verstummten. Aller Blicke waren auf die Eintretende gerichtet, die mit sieghaft erhobenem Kopf dahinschritt und mit lauter Stimme rief:

„Ballontüre öffnen!“

Manuel murmelte: „Was willst du?“

Sie trat auf ihn zu, während einer der Offiziere aufsprang und die Tür zum Balkon öffnete, der nach dem Schloßplatz zu hinausging.

„Manuel“, die Königin legte mit einer gütigen Gebärde die Hand auf seine Schulter, „ich bringe dir die Rettung! Gaby Deslys schickt dir ihren letzten Gruß. Hier.“

Sie reichte ihm das Schreiben hin. „Sie ist bereits auf der Fahrt zur Grenze.“

Manuel wurde aschfah im Gesicht. Sein Blick irrte über die Heilen.

„Kein“, flammelte er. Und drückte plötzlich auf wie ein Tier. „Das ist nicht wahr.“

Sein Gesicht verzerrte sich auf eine furchtbare Weise. Die Augen schienen ihm aus den Höhlen zu treten. Die Wadenmuskeln spannten sich und zuckten tonuslos. Die Lippen waren wie im Krampf auseinandergerissen.

Noch einmal brüllte er auf. Alle Verzweiflung, aller Haß alle Liebe seiner verdorrten Seele waren darin. „Gaby!“

Dann launelte er nach vorn und sank willenlos in einen Stuhl, die Hände gegen die Schläfen gepreßt.

Die Königinwitwe schritt hoch und aufrecht an ihm vorbei, trat auf den Balkon. Ein Offizier an ihrer Seite.

Mit lauter und hallender Stimme rief die Königin der lauschenden Menge unten zu:

„Die Tänzerin Deslys ist des Landes verwiesen. Zeit rühmlich! Was ihr sonst noch fordert, auch das wird euch bewilligt werden, sowie das neue Kabinett gebildet ist. Ich, die Königin, birge dafür.“

Ziehende Schritte unterbrachen sie. Lachend verzogene Gesichter. Köhnlische Grimassen.

„Die Deslys? Habaha! Was kümmert uns noch die Deslys? Habaha!“

Die Königin fühlte eine stechende Schwäche in den Armen. Was bedeutete das? Kam Deslys Opfer zu spät?

(Schluß folgt)

Die Schreckenfahrt des Heinrich Baas

Skizze von Botho Graf Reiserling.

Heinrich Baas schritt durch die Heide. Sein graues, dichtes Haar hing ihm wild um die Stirn. Er sah nicht die Wunder der Natur, er hatte so seine Gedanken über dieses Land und über seine Bewohner. Warum wurde er hier nicht heimisch? Gewiß, man achtete und beneidete ihn um seines Wohlstandes willen, aber immer wieder mußte er fühlen, daß er der Gemeinschaft fernstand. — Er schlug mit dem Stod nach einer Biene. „Verdammtes Viehzeug, plagt und sticht einen, wo es kann, wie die Menschen hier!“

„Ihr irrt Euch, Heinrich Baas, wir sind harmlos und leicht zu zähmen, wie die Bienen, so man uns nicht reizt.“ Baas fuhr zusammen und drehte sich um. „Wie ein Satan so plötzlich taucht Ihr auf, Stove. Spart Euch Eure Weisheit!“ Der alte Schäfer sah den Heinrich Baas mit seinen großen glänzenden Augen seltsam an. — „Wollt Ihr wirklich das Hünengrab abdecken lassen, das Grab am Totengrund?“

„Was soll die Frage?“ fauchte Baas. „Ich brauche Steine für meinen Hof. Soll ich sie kaufen, da sie auf meinem Grund und Boden liegen? Ein Grab? Ein Hausen Steine! Mein Herr, daß nach Tausenden von Jahren ein Hahn danach frägt, wenn es verschwindet? Wer wird es vermissen?“

„Wir“, entgegnete der Schäfer. Er trat dicht an den Bauer heran und legte seine Hand schwer auf die Schulter des anderen. „Seid Ihr einmal über die Heide gegangen, wenn die Wolken sich wie Schleier senken, wenn die Raben schreien und die Wacholder sich im Sturm neigen? Tutet Euch vor den schlimmen Tagen!“ Er piffte seinem Hund und ging zu seiner Herde.

„Aberneß Zeug“, brummte Baas etwas unsicher, „ich mache es, wie ich will.“ — Und so geschah es. Heinrich Baas ließ das einsame Hünengrab am Totengrund abdecken, den riesigen Stein, der es überdachte, sprengen. Als totes Auge starrte das Grab in die Wolken. Heinrich Baas wurde noch mehr gemieden. Er schien es nicht zu bemerken und war voll verlässiger Mut.

Die Tage kamen und gingen. Die Heide verblühte. Schwer lagen die Wolken auf dem Lande, der Sturm fuhr um die Häuser und rüttelte heulend an den Fenstersäden. Baas wollte über Land in die nächste Stadt und ließ den Wagen anspannen.

Der Knecht, der am Wagen hantierte, warnte. „Ein schweres Wetter kommt auf, Herr, doppelt gefährlich um diese Zeit. Wollt Ihr nicht lieber daheim bleiben?“

„Nach, daß Du fertig wirst!“ herrschte ihn der Bauer an. „Glaubst Du, ich habe Angst, weil ich am Totengrund vorbeimüß? Vorwärts, ich habe keine Zeit zu verlieren!“

Und Heinrich Baas fuhr über die Heide, trotzig mit verlässiger Miene. Der Sturm schlug ihm ins Gesicht. Aber der Mann trieb die scheuen Tiere vorwärts und spie verächtlich aus.

Er versuchte an sein Geschäft in der Stadt zu denken, aber seine Gedanken verflatterten wie die Sandwolken, die über die Heide jagten.

„Tutet Euch vor den schlimmen Tagen!“ Baas fuhr auf seinem Sitz herum. Wer hatte da gerufen? Aber kein Mensch war zu sehen. Nur einige Krähen fuhren kreisend in der Nähe auf. Baas hieb in plötzlicher Angst auf die Pferde ein, die mit bebenden Flanken vorwärts eilten. Der Weg wurde immer beschwerlicher. Zur rechten Seite reifte sich eine feile Böschung, während sich zur linken Hand der einsame Totengrund dehnte. Baas lachte, als er das abgedeckte Grab sah. Aber das Lachen war bekümmert und unnatürlich.

Jetzt verdeckten ihm Tannen die Sicht. Nur einmal noch, als er auf den Holzschlag kam, der sich am oberen Rand der Schlucht befand, konnte er das Grab sehen. Baas hielt an. Er holte seine Peitsche hervor, stopfte sie, die unruhigen Tiere mit Zurufen beruhigend. Seine Hand zitterte, als er versuchte, ein Streichholz zu entzünden. Es gelang nicht, denn plötzlich blendete ihn ein jäher Blitstrahl. Mit wildem Schrei sprangen die Pferde an, mitten in den aufheulenden Sturm. Baas versuchte die entfallenen Fessel zu ergreifen — vergeblich. In rasendem Lauf jagten die schon gewordenen Pferde die Schlucht hinab.

Wieder fuhr ein Blitstrahl trachend in die Bäume. Kette splitterten. Jetzt jagte Baas auf das Grab zu. Und plötzlich schrie der Mann auf. Stand da nicht eine Gestalt mit drohend erhobener Faust? — „Ich bin unschuldig — unschuldig! Halt! Halt! — Hüte! Hüte!“ Das Wort erschallte ihm auf den Lippen. Ein Flammenmeer hüllte ihn ein. Donnernd neigte sich etwas über ihn. Von dem stürzenden Baum getroffen, wurde Baas von dem fortrollenden Wagen geschleudert. Blut lief ihm über die Augen. Er sank zusammen, stöhnend vor Schmerz und Angst. Durch einen roten Schleier sah er noch, wie sich ein ungeheurer Felsblock vom Abhang löste, wie er herankollte, alles vermalend, und dann — dann geschah das Wunderbare. Der Fels stürzte ras das Grab, deckte es hügend zu.

Da schrie Baas noch einmal auf. Am nächsten Tage fand der Schäfer Stove den Leichnam und berichtete von dem seltsamen Vorfall, der sich am Hünengrab ereignet hatte.

Wißt Du mitkämpfen?
und mit uns leben?
Dann marschiere mit uns,
sieh nicht mehr daneben!
Die Deutsche Arbeitsfront.

Turnen, Sport und Spiel.



Erstes Sächsisches Stadtring-Rennen in Jittau

Die Ausschreibung für das Erste Sächsische Stadtring-Rennen in Jittau, das erstmalig an Stelle des Lüdenorf-Bergrennens ausgetragen wird, ist herausgegeben worden. Zu dem Rennen, ein Rundstreckennen um die Promenade der Stadt Jittau mit einer Länge von 2,880 Kilometer je Runde, sind neuberechtigt die Inhaber eines nationalen Fahrerausweises oder einer internationalen Fahrerlizenz, gültig für 1935, soweit sie im Bereich des Gau 16 Sachsen anhängig sind. Die Rennungen sind an die DDC-Geschäftsstelle Jittau, Augustus-Allee 14, einzulösen. Der 15. September ist als Rennungs-Schluss festgesetzt worden. Ausdrücklich sei bemerkt, daß die Rennen nur für Kraftfahrer offen stehen. Das Rennen wird in vier Klassen mit je zwei Klassen ausgetragen. Ausweisklasse A bis 250 ccm, Klasse B bis 350 ccm, Klasse C bis 500 ccm, Klasse D über 500 ccm. Lizenzfahrer sind zugelassen in Klasse A bis 250 ccm, Klasse B bis 350 ccm, Klasse C bis 500 ccm, Klasse D über 500 ccm. Die Rennen der Ausweisklasse werden über zwanzig Runden (etwa 57,60 Kilometer), die Rennen der Lizenzfahrer über dreißig Runden (etwa 86,40 Kilometer) ausgetragen. Sollten in den einzelnen Klassen weniger als acht Fahrzeuge am Start stehen, so behält sich der Veranstalter vor, einzelne Klassen zusammen starten zu lassen.

Das Rennen beginnt am 22. September um 14 Uhr. Der Start erfolgt als Radelfahrt mit laufendem Motor. Fahrerwechsel während des Rennens ist verboten. Sportkommissare für das Rennen sind Gauführer Graumüller, Brigadeführer Lein (beide Dresden) und Bezirksführer Max Weber (Jittau). Die Rennleitung liegt in den Händen des Gauportleiters Karl Ertel (Jittau-Dresden). Die Bekanntgabe der Preisträger findet unmittelbar nach dem Rennen in Jittau statt.

Die Europameisterschaften der Berufsringler im Mittelgewicht, die in Berlin ausgetragen werden, neigen sich ihrem Ende entgegen. Eine für das Endergebnis sehr wichtige Entscheidung fiel in dem Kampf zwischen Mosja und dem erst kürzlich zum Berufsringler übergetretenen deutschen Meister Müller. Mosja, der Müller schon auf eine Schulter gebracht hatte, wurde von seinem Gegner überrascht und besiegt. Müller hat damit eine erste Annäherung an den Titel.

Lüttich-Rom-Lüttich, die schwerste aller bisherigen Autoreisfahrten, bei der es galt, 4500 Kilometer unabgebrochen

Strecken mit einem absoluten Durchschnitt von 50 Stundenkilometer zu bewältigen, wurde von den Belgiern Trajeuxer-Breux auf einem Bugatti-Wagen gewonnen. Beste deutsche Mannschaft waren Paul von Guillaume-Frau Lotte Vahr auf Adler, die den zweiten Platz vor Julius von Krohn-Hörmann auf Opel besetzten.

Polen gewann die zweite Etappe bei Warschau-Berlin. Die zweite Tagesetappe der großen Radfernfahrt Warschau-Berlin endete mit einem polnischen Sieg. Starzynski kam mit fünf Minuten Vorsprung vor seinem Landsmann Kapial und dem Deutschen Wierz in Kalisch an. In der Gesamtwertung führt Wierz mit vier Minuten Vorsprung vor dem besten Polen Bapierala. Die deutsche Mannschaft hat fast elf Minuten Vorsprung.

Bücherchau.

Eine Ferienbelanntschäft des Alten Fritz. Aus dem Nachlaß des Hofmarschalls Joseph Friedrich von Radnik, der ein Freund Goethes war, hebt Dr. P. von Langemann einen Schatz von Briefen, die Friedrich der Große an Frau von Radnik, geborene Gräfin Flemming, gerichtet hat. „Die kleine Schachmeisterin“, wie er sie überzogen nannte, hatte er als junger Kronprinz am Hofe Augusts des Starken kennengelernt und sie war es gewesen, die ihm die erste Flöte als Geschenk des sächsischen Kurfürsten und polnischen Königs verschaffte. In den Stürmen der Schlesiens Kriege hat Friedrich sie wiedergelesen, und da sie ihre Güter mehrfach gefährdet sah, hat sie die Belanntschäft mit dem König benützt, um sich Erleichterungen und Entschädigungen zu verschaffen. Der französisch geführte Briefwechsel zeigt Friedrich den Großen ebenso ritterlich wie geduldig. Nur einmal, nach der Niederlage

von Hochkirch, vermag er ihre Bitten nicht zu erfüllen, sondern weist sie darauf hin: „Wenn Sie den Zustand meines von den Feinden besetzten Landes kennen, wenn Sie das Land jenseits der Elbe sehen, wo die Oesterreicher gewesen sind, so würden Sie selbst finden, daß sich damit die Lage Ihrer Dörfer und Leute nicht vergleichen läßt.“ Doch nach Jahren endet der Briefwechsel in der alten Freundlichkeit und wird nun im Septemberbest von Velhagen & Klasing Monatsheften als ein Denkmal der menschlichen Liebenswürdigkeit des großen Königs veröffentlicht.

„Aus der Gesellschaft.“ Die neue Folge 34 des „E.A.-Mann“ rechnet mit den Vertretern der erklüfften Gesellschaft ob. Angekündigte E.A.-Worte des Aufsichtes „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ richten sich außerdem an die Ueberlebenden der Kostzeit. Die Wochenchrift des braunen Soldaten und jedes guten Deutschen bringt wieder in Wort und Bild eine Fülle prächtiger Schilderungen vom Reichswettlauf der E.A., lehrreiche Aufsätze aus diesem und jenem Gebiet und den übrigen stets willkommenen Inhalt. „Der E.A.-Mann“ ist überall für 15 Pfg. erhältlich.

Reichsfender Leipzig.

Freitag, 30. August.

Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5
5:50: Mitteilungen für den Bauer. * 6:00: Aus Berlin: Choral, Morgenbruch, Funkgymnastik. * 6:30: Aus Danzig: Frühkonzert der Kapelle der Landespolizei der Freien Stadt Danzig. — Dazwischen 7:00 bis 7:10: Nachrichten. * 8:00: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 8:20: Vom Deutschlandsfender: Morgenständchen für die Hausfrau. * 9:00: Sendepause. 9:45: Spieltur. * 10:00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. * 10:15: Sendepause. * 11:00: Werbenachrichten. * 11:30: Zeit, Wetter. * 11:45: Für den Bauer. * 12:00: Aus Halle: Musik für die Arbeitspaare, veranstaltet von der KZG „Arzt durch Freude“. Übertragung aus der Firma Gottfried Lindner AG, Kimmendorf. * 13:00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 13:15: Mittagsmusik des Leipziger Instrumental-Quartetts. * 14:00: Zeit, Wetter, Börse. * 14:15: Rundbericht. * 14:30: Sendepause. * 15:00: Für die Frau: Vom Ich zum Wir. * 15:20: Für das Nummernblatt: Aus unseren Kabrtbüchern. * 15:40: Wirtschaftsnachrichten. * 16:00: Das deutsche Lied. Marta Schilling-Branft (Soprano), Friedbert Sammler (Klavier). * 16:30: Mieren, Tod, Unsterblichkeit. * 16:50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. * 17:00: Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittage. * 18:20: „Gefegn' dich Land, gefegn' dich Gras...“ Eine Hörfolge. * 18:50: Heinrich Marschner (zu seinem 140. Geburtstag am 16. August). * 19:30: Der Nache, Mittel Hörzene. * 19:40: Bericht in einer Gastkühnle. * 20:00: Nachrichten. * 20:15: Reichsfender aus Breslau: „Der Diamant.“ Eine phantastische Komödie von Friedrich Heibel, Funkbearbeitung: Marianne Aub. * 21:00: Walzer-Potpouri für großes Orchester, zusammengestellt und geleitet von Curt Krechmar. * 22:00: Nachrichten, Sportfunk, Wasserwachtberichten. * 22:30 bis 24:00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern.

Deutschlandsfender.

Freitag, 30. August.

Deutschlandsfender: Welle 1571.
6:00: Glöckenspiel, Tagesbruch, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6:10: Funkgymnastik. * 6:30: Fröhliche Morgenmusik mit dem Wasorchester Arthur Vander und anderen. — Dazwischen um 7:00: Nachrichten. * 8:30: Morgenständchen für die Hausfrau. * 9:00: Sperrzeit. * 9:40: Grogget Heinrich: „Abchied von Himmelsrife.“ * 10:00: Sendepause. * 10:30: Ernährung auf Wanderungen und Märchen. * 10:50: Spieltur. * 11:00: Nachrichten. * 11:15: Seewetterbericht. * 11:30: Handwerker — Volkswirtschaft. * 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschließend: Wetter. * 12:00: Aus Bremen: Musik am Mittag, Wasorchester Freda Niemann. — Dazwischen um 12:55: Zeitzeichen. — 13:00: Glöckchen. * 13:45: Nachrichten. * 14:00: Mieren von zwei bis drei! * 15:00: Wetter, Vörsenberichte, Programmhinweise. * 15:15: Kinderlieder. * 15:30: Jungmadel im Hamburger Hafen. * 16:00: Musik im Freien. (Aus „Strumme Vante“, Berlin.) * 17:15: Jungvolk, hör zu! * 17:45: Gesänge für Alt und Cello. * 18:15: Der Arbeiter in seinem Betrieb. * 18:45: Jwischenprogramm. * 19:05: Aus München: Militär-musik. Das Trompetorps der Nachrichtenausbildung München. * 19:45: Deutschlandecho. * 20:00: Kernspruch, Wetter, Kurznachrichten. * 20:15: Reichsfender aus Breslau: „Der Diamant.“ Eine phantastische Komödie von Friedrich Heibel, Funkbearbeitung: Marianne Aub. * 21:00: Aus Leipzig: Walzerpotpouri. Zusammengestellt und geleitet von Curt Krechmar. * 22:00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22:30: Eine kleine Nachtmusik. * 23:45: Seewetterbericht. * 23:00 bis 24:00: Wir bitten zum Tanz! Hans Bund spielt —

Unser neuer Roman:

Junge Liebe in WETTER UND NOT!
ROMAN VON ANNY VON PANHUYS.

Festgefügte Charaktere, der junge Gutsherr, der unbeirrbar seinen Weg geht, die junge Lorenza, die die Heimat über alles liebt und sich nicht unterkriegen läßt. Daneben der haltlose, abenteuerlustige Nefte, dessen Leichtsinns ihn den Verbrechen in die Arme treibt, die kalte herzlose Gutsfrau, die in der von ihr selbst angelegten Falle umkommt. Ein Roman der Märkischen Landschaft, voll Sonne und Fruchtbarkeit, ein Roman aus dem Leben, das neben das Glück das Mißgeschick stellt, das auf Regen Sonnenschein folgen läßt.